



Institut für Erziehungswissenschaft

# IfE Newsletter

Nachrichten aus dem Institut für Erziehungswissenschaft

Nr. 6

Januar 2017



**Im Gespräch mit...**

**Prof. Dr. Norbert Vogel**

Herr Prof. Dr. Norbert Vogel wird nach dem Ende des Wintersemesters 2016/17 das IfE verlassen. Wir haben seinen Übergang in die Nacherwerbsphase zum Anlass genommen, mit ihm auf die vergangenen Jahrzehnte am IfE zurückzublicken.



Vorwort..... 4  
 Nachruf: Prof. Dr. Andreas Flitner 1922-2016..... 5

**Aktuelles**

Doing transitions – zur wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung von Übergängen..... 7  
 „Inklusion“ als Bestandteil des künftigen Lehramtsstudiums ..... 8

**Mitarbeiter/innen**

Im Gespräch mit Prof. Dr. Norbert Vogel: „Wider die Theorielosigkeit“ ..... 8  
 Berufungen..... 11  
 Neue Mitarbeiter/innen ..... 12  
 Verabschiedungen ..... 14  
 Ämter, Funktionen und Preise ..... 15  
 Emeriti: Prof. i.R. Dr. phil. Dr. h. c. Günter L. Huber ..... 16  
 Ins Licht gerückt: Heike Rönsch ..... 17

**Aus dem Studium**

Das Sprachunterstützungstutorium – ein Angebot für Studierende ..... 17  
 Micha Brumlik analysiert den Rechtspopulismus und eröffnet die „Beiträge zur Politischen Bildung“ ..... 18  
 Die Fachschaft Pädagogik..... 18  
 Abschlussfeiern der Masterstudierenden und der Studierenden im beruflichen Lehramt..... 19  
 Vorstellung einer Abschlussarbeit: Bildung für nachhaltige Entwicklung ..... 19

**Aus der Forschung**

„Beteiligung leben!“..... 20  
 „Multiprofessionelle Kooperation im Aushandlungsprozess“ ..... 21  
 Neu begonnene Forschungsprojekte ..... 21  
 Dissertationen ..... 22  
 Habilitationen ..... 24

**International**

25 students from the US took part in 2016's exchange program ..... 25  
 Prof. Dr. Brian Findsen zu Gast am IfE ..... 25

**Alumni in Praxis und Wissenschaft**

Vortragsreihe „Berufsbiographien und Berufsfelder – Gender-reflektiert“ ..... 26

**Ausgewählte Publikationen**

..... 26

**Fort- und Weiterbildung**

Das Sozialpolitische Fachforum (SoFa)..... 27  
 „Kitas an der Uni“ – Vortragsreihe am IfE ..... 28



### **Rückblicke**

Studierendentagung: „(Post)Koloniale Perspektiven auf Bildung und Soziale Arbeit in einer globalisierten Welt“ – Ein Rückblick.....	28
Internationale Konferenz zu Scientization-Prozessen vom 16.-18. Juni 2016 .....	29
Summer School „Schreiben in der Qualitativen Forschung“ .....	29
Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE in Tübingen .....	29
40. Sozialpädagogiktag .....	30

### **Ankündigungen**

52. Jahrestagung der Arbeitsgruppe Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) ..	30
--	----

<b>Kurzmeldungen &amp; Impressum</b> .....	31
--	----



## Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die Redaktionssitzungen des Newsletters sind ein besonderes Ereignis. Jenseits davon, eine leidige Pflicht zu sein, verlaufen sie meist kurzweilig, vergnüglich und unterhaltsam. Das liegt zunächst an dem speziellen Rahmen der Sitzungen: Unterstützt von der studentischen Mitarbeiterin Dorothee Hoffmann, B.A., führt Anika Klein, M.A., mit großer Umsicht und Genauigkeit durch die Sitzungen und trägt dazu bei, dass die Herausgeber/innen in entspannter Atmosphäre tagen. So findet in den gemeinsamen Sitzungen ein lebendiger und kreativer Austausch statt, der uns immer wieder deutlich macht, wie vielfältig die Aktivitäten der einzelnen Abteilungen sind: Wir verständigen uns – und informieren dann auch unsere Leserinnen und Leser – darüber, wer gerade ein Projekt begonnen oder abgeschlossen hat, welche Stellen neu besetzt werden konnten, welche Tagungen ins Haus stehen und was sich in der Lehre tut. Was bewegt die Studierenden? Was treibt die Geschäftsführung voran? Welche neuen Herausforderungen kommen auf uns zu? So lassen wir die Abteilungslogik hinter uns, um den Blick auf das IfE als Ganzes zu werfen. Das IfE zeigt sich dann, derart in den Blick genommen, als ein vielgestaltiger Sozialkörper, der sich fortwährend verändert, der lebendig ist und vom Engagement der unterschiedlichen Gruppen lebt. Es trägt als ein „Institut“ durchaus auch die Züge einer Organisation, aber es geht darin eben nicht auf – es ist mehr als das.

Und was fällt nun auf – mit Blick auf die letzten Monate und die kommenden? Prof. Dr. Andreas Flitner, der den Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik am IfE von

1958 bis 1988 innehatte und die Tübinger Erziehungswissenschaft entscheidend prägte, verstarb im Mai 2016. Er wird in dieser Ausgabe durch einen ausführlichen Nachruf gewürdigt. Prof. Dr. Hans Thiersch, der sein langjähriger Kollege war, wurde mit einem bedeutenden Preis für sein Lebenswerk ausgezeichnet, wozu wir ihm gratulieren. Das Kollegium vergrößerte sich noch weiter: Auf professoraler Ebene gibt es mit Prof. Dr. Colin Cramer, Prof. Dr. Marcus Emmerich, Prof. Dr. Anne Rohstock und Prof. Dr. Susanne Schnebel vier neue Mitglieder. Im Bereich der akademischen Angestellten können wir zehn neue Kolleg/innen begrüßen. Die Tübingen School of Education (TüSE) nimmt Fahrt auf, die Erwachsenenbildung führte erst unlängst eine große Tagung durch und plant schon die nächste; der 40. Sozialpädagogiktag thematisierte Inklusion und Integration, die Unterlagen für den Masterstudiengang der Allgemeinen Pädagogik sind auf den Weg gebracht und das Graduiertenkolleg „Doing Transitions“ startete zum 1. Januar 2017. Dies und vieles mehr finden Sie in dieser Ausgabe des Newsletters.

Sollten Sie an den aktuellen digitalen Ausgaben interessiert sein, lassen wir Ihnen diese gerne im Rahmen eines Abonnements zukommen. Hierzu reicht eine kurze Anmeldung mit der Angabe der entsprechenden E-Mail-Adresse unter:

**[newsletter@ife.uni-tuebingen.de](mailto:newsletter@ife.uni-tuebingen.de)**

Wir wünschen eine anregende Lektüre!

*Die Herausgeberinnen und Herausgeber*

## Nachruf: Prof. Dr. Andreas Flitner 1922 – 2016

Das IfE trauert um Prof. Dr. Andreas Flitner, der am 28. Mai 2016 nach längerer Krankheit im 94. Lebensjahr in Tübingen verstorben ist. 1922 in Jena geboren, aufgewachsen in Kiel und Hamburg, wurde Prof. Dr. Andreas Flitner nach dem Abitur am Altonaer Gymnasium Christianeum und einem Industriepraktikum 1941 zum Arbeitsdienst und dann zur Wehrmacht eingezogen. Die Kriegsgefangenschaft blieb ihm erspart, sogleich nach Kriegsende studierte er Geschichte, Philosophie und Germanistik an den Universitäten Hamburg, Heidelberg und Basel, wo er 1951 promovierte. Die Jahre 1950 bis 1953 verbrachte er als Lektor in Cambridge (GB), als Assistent am Tübinger Leibniz Kolleg und als Vertragslehrer am dortigen Uhlandgymnasium. Nach der Habilitation (1954) und der Wahrnehmung einer Professur für Pädagogik in Erlangen (1956-1958) folgte er dem Ruf an die Universität Tübingen; Auswärtsrufe lehnte er ab.

Pädagogik und Erziehungswissenschaft, Schulentwicklung und Bildungspolitik, die Belange der Kinder und Jugendlichen in Deutschland verlieren mit Prof. Dr. Andreas Flitner einen herausragenden Anreger, Förderer und Mahner. An der Universität Tübingen gelang es ihm, das dortige Seminar für Pädagogik (heute Institut für Erziehungswissenschaft), dessen Leitung er von Prof. Dr. Otto Friedrich Bollnow übernahm, neben Hamburg, Göttingen und später Marburg zum produktivsten Universitätsinstitut der Pädagogik in den 1960er- und 70er-Jahren auszubauen, mit Professuren für Allgemeine, Historische und Vergleichende Pädagogik, Pädagogische Psychologie, Schul- und Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Neue Lernverfahren. Über Tübingen hinaus machte Prof. Dr. Andreas Flitner auf sich aufmerksam durch die Herausgabe (mit Prof. Dr. Klaus Giel) der Wilhelm von Humboldt-Studienausgabe und der Tübinger Vortragsreihe „Deutsches Geistesleben und Nationalsozialismus“ (1965) sowie als geschäftsführender Herausgeber der „Zeitschrift für Pädagogik“ (mit Prof. Dr. Reinhard Fatke und Prof. Dr. Ulrich Herrmann in der Redaktion).

Sein Lehrstuhl (später Abteilung) für Allgemeine Pädagogik wurde der Ankerplatz für mehrere Dutzend mit einem Baden-Württemberg-Stipendium weiterstudierende Lehrkräfte, darunter zahlreiche spätere Pä-

dagogikprofessor/innen und leitende Verwaltungsbeamte. Die Publikationen nicht nur ihrer Arbeiten machten die von ihm im Piper-Verlag herausgegebene Buchreihe „Erziehung in Wissenschaft und Praxis“ (30 Bände von 1967-1979) zur damals erfolgreichsten in der gesamten Universitätspädagogik. Prof. Dr. Flitner dokumentierte diese Erfolgsgeschichte seines Lehrstuhls in einem autobiographischen Text unter dem für ihn als Lehrer und Förderer charakteristischen Titel „Gruppenbild statt Einzelportrait“.

„Pädagogisches Sehen und Denken“ – so der Titel eines von Prof. Dr. Andreas Flitner mit Prof. Dr. Hans Scheuerl herausgegebenen *longsellers* – lebt von der

Spannung zwischen Pädagogik und Erziehungswissenschaft: letztere bezieht ihre Legitimation aus Forschung, die der Klärung und Anleitung pädagogischer Praxis dient. Dies setzt die Kenntnis dieser Praxis in ihren verschiedenen Feldern voraus und soll Forschung dazu anhalten, den spezifischen Praxen in diesen Fel-

dern gerecht zu werden und zu deren Verbesserung beizutragen. 1978 hat er der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) bei ihrem Tübinger Kongress die Frage ins Stammbuch geschrieben, ob sie eine „Wissenschaft für die Praxis“ sei. Prof. Dr. Flitner hat durch seine Arbeit gezeigt, was damit gemeint war und wie es geht, die „Dignität der Praxis“ (Schleiermacher) als wissenschaftlich ernst zu nehmen. Als Beiratsmitglied im Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung hat er die Entwicklungen zur derzeitigen Empirischen Bildungsforschung mit aufmerksamer Skepsis begleitet und kommentiert.

Ernüchternd fiel für ihn die Bilanz seiner Politikberatung aus, die er – ehemals Vorsitzender des vom baden-württembergischen Kultusminister Prof. Dr. Wilhelm Hahn im Dezember 1966 eingesetzten Arbeitskreises „Modellschulen in Baden-Württemberg“ – zehn Jahre später zog: Weder waren die personellen Ressourcen für wirksame, flächendeckende, nachhaltige Schulentwicklung geschaffen worden noch die Voraussetzungen für eine praxisberatende und -fördernde Begleitforschung, von einer entsprechenden Reform des Lehramtsstudiums und der Lehrerbildung gar nicht zu reden. Nicht pädagogischer Sachverstand beherrschte die Schulentwicklung, deshalb gerieten ihm Schulreformenentwicklungen, die mit





„Bildung in neuer Sicht“ begonnen hatten, zehn Jahre später zu „missratenem Fortschritt“ (so der Titel von seiner bildungspolitischen Essaysammlung von 1977). Die von ihm, Prof. Dr. Hans Schiefele und Dr. h.c. Wilhelm Ebert 1980 initiierte kollegiale „Akademie für Bildungsreform“ kam in den folgenden Jahren über die Rolle des „Rufers in der Wüste“ nicht hinaus.

Aber Resignation in Sachen Jugend- und Schulbildung war Prof. Dr. Flitners Sache nicht, er wandte sich der inneren Schulreform zu. Zusammen mit der Robert Bosch Stiftung und gemeinsam mit seinem engsten Tübinger Mitarbeiter Prof. Dr. Peter Fauser etablierte er Anfang der achtziger Jahre das Innovationsprogramm „Praktisches Lernen“, später (1989) – mit Unterstützung der Theodor-Heuss-Stiftung in der Person von Dr. Hildegard Hamm-Brücher und wieder mit Prof. Dr. Peter Fauser – das demokratiepädagogische Programm „Demokratisch Handeln“. Und als nach dem Ende der DDR in seiner Geburtsstadt Jena pädagogisch-politische Reformen angesagt waren, bekam die Generation von Prof. Dr. Andreas Flitner eine zweite Antrittschance, diesmal als *Senior Advisor*. Er nutzte sie aufgrund seiner Erfahrungen und urbanen Umgangsformen auf überaus erfolgreiche Weise.

Als Honorarprofessor der Jenaer Universität trug er wesentlich zur demokratischen und pädagogischen Erneuerung und zum Aufbau eines neuen Erziehungswissenschaftlichen Instituts anstelle der aufgelösten Sektion Erziehungswissenschaft bei. Das thematische Spektrum seiner Vorlesungen und Seminare reichte von der Bildungstheorie Humboldts über Reformpädagogik, Entwicklung und Aufbau des Schulwesens bis zu Kinderspiel und Kinderzeichnungen. Ebenso engagierte er sich für den Neuaufbau der Jenaer Schullandschaft. Er unterstützte bildungspolitische Basisinitiativen und stärkte dabei vor allem den Jenaer Akteuren des „reformpädagogischen Aufbruchs“ den Rücken. Er gehörte zu jenen Erziehungswissenschaftlern, die sich an der seit Januar 1990 vom Jenaer „Arbeitskreis Alternative Pädagogik“ veranstalteten Vortragsreihe beteiligten. Für die Jenaer Protagonist/innen dieser Jahre waren seine weitgespannte Bildung, seine humane Gesinnung und seine große politische Erfahrung von unschätzbarem Wert. In seinen vielfältigen universitären wie außeruniversitären Aktivi-

täten spiegeln sich noch einmal die Schwerpunkte seines wissenschaftlichen, reformpolitischen und reformpädagogischen Lebenswegs und Wirkens.

Prof. Dr. Andreas Flitner suchte nie das Rampenlicht, zögerte aber nicht, in der politischen Öffentlichkeit bei umstrittenen Fragen Position zu beziehen. So engagierte er sich in der westdeutschen Friedensbewegung und nahm 1983 an den Protestblockaden gegen atomare Nachrüstung in Mutlangen teil. Das bis heute bestehende bundesweite Förderprogramm „Demokratisch Handeln“, seit 1993 mit Sitz in Jena, ist beispielhaft für sein pädagogisches Credo: „Politische Bildung“ – Thema seiner Tübinger Habilitationsschrift – gewinnt ihren allgemeinen Lebenssinn, ihre Bildungsbedeutung für den Einzelnen und ihren gesellschaftlichen Wert im praktischen Tun, im Engagement für das Gemeinwesen – im „demokratischen Handeln“.

Zu seinem langen und reichen Leben gehört keineswegs nur akademischer Nachwuchs: Prof. Dr. Andreas Flitner und seine Frau Sonia (geb. Christ) haben sieben Kinder und neun Enkelkinder. Sein Nachdenken über Erziehungs- und Familienfragen hatte stets auch einen konkreten „Sitz im Leben“. „Familiensinn“ bewies er in seiner Jenaer Wirkungszeit seit 1990 noch auf ganz andere Art: Seinem Großvater Dr. Siegfried Czapski und damit auch dem Andenken an dessen Tochter Elisabeth, seiner Mutter, galt seine letzte wissenschaftliche Arbeit (gemeinsam mit Joachim Wittig) – eine Brief-, Schriften- und Dokumenten-Edition –, zugleich ein Denkmal für den Beitrag einer jüdischen Familie zur deutschen Wissenschafts- und Kulturgeschichte. Dem maßgeblich von Abbe, Czapski und ihrem Umfeld geprägten „Jenaer Modell“ einer gemeinnützigen Industriestiftung für das Wohl der Arbeiterschaft und der Kommune, für die Förderung von Volksbildung und Wissenschaft hat er (gemeinsam mit Prof. em. Dr. Jürgen John) in einer Schrift gedacht.

Es war für Prof. Dr. Andreas Flitner Herausforderung und Lebensglück zugleich, dass er nach der Emeritierung in Tübingen und dem Fall der Mauer in seiner Geburtsstadt Jena ein Arbeitsfeld fand, das reiche Früchte getragen hat.

(Prof. Dr. Ulrich Herrmann, Tübingen; Prof. Dr. Peter Fauser, Jena;  
Prof. Dr. Jürgen John, Jena)

## Doing Transitions – Zur wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung von Übergängen

Das Graduiertenkolleg „Doing Transitions“ wird in Kooperation zwischen der Goethe-Universität Frankfurt und der Eberhard-Karls-Universität Tübingen durchgeführt. Es startete mit insgesamt 12 Promotionsstellen und einer Postdoc-Stelle am 1. Januar 2017, wobei die erste Förderperiode 4,5 Jahre umfasst. Beteiligte Professor/innen aus Tübingen sind Prof. Dr. Petra Bauer, Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich, Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha und Prof. Dr. Barbara Stauber (Sprecherin), und aus Frankfurt Prof. Dr. Sabine Andresen, Prof. Dr. Birgit Becker, Prof. Dr. Barbara Friebertshäuser, Prof. Dr. Christiane Hof, Prof. Dr. Frank Oswald und Prof. Dr. Andreas Walther (Sprecher).

Das Graduiertenkolleg beschäftigt sich mit Übergängen im Lebenslauf – und meint damit Zustandswechsel, Rollen- und Statuswechsel oder Veränderungen subjektiver Selbstkonzepte und sozialer Positionierungen. Die Thematisierung dieser Übergänge hat sich auf praktisch alle Lebensalter und dementsprechend auch auf ein breites Spektrum an Themen ausgeweitet: Immer mehr soziale Situationen und Lebenslagen werden als Übergänge thematisiert und institutionell bearbeitet. Beispiele sind zuhauf im Bildungssystem zu finden, wo es – von der frühen Kindheit bis ins hohe Alter – zunehmend um das Management von Übergängen geht. Deutlich wird, dass diese Übergänge nicht einfach per se existieren, sondern in spezifischen gesellschaftlichen Konstellationen als Problem, als Risiko oder als Gestaltungsaufgabe thematisiert und bearbeitet werden. Mit der Anforderung, diese Übergänge zu regulieren, vorzubereiten und zu begleiten gewinnen die pädagogischen Bearbeitungsformen (Erziehung, Beratung, Unterstützung) an Bedeutung. Gerade die institutionelle Bearbeitung kann jedoch auch stigmatisierend wir-

ken und soziale Ausgrenzungseffekte verstärken. Wir haben es also mit einem hochambivalenten Feld zu tun.

### *Wo genau liegt der Forschungsbedarf?*

Angesichts dessen, dass Übergänge so allgegenwärtig sind und eine hohe gesellschaftliche Relevanz mit ihnen verbunden ist, ist es bemerkenswert, wie wenig theoretische Verständigung es zu Übergängen gibt – geschweige denn eine Auseinandersetzung mit der Frage, wie diese eigentlich zustande kommen. Stattdessen werden Übergänge in der bisherigen Forschung weitgehend als soziale Tatsachen gesetzt. So fokussiert verlaufsbezogene Forschung häufig darauf, wo Menschen im Anschluss an Übergänge verbleiben und auf welche Statuspositionen sie gelangen. Es gibt – bis auf wenige Ausnahmen, an denen das Graduiertenkolleg ansetzt – kaum Forschung dazu, *wie* diese Übergänge hergestellt und gestaltet werden. Dies liegt auch an einem „methodologischen Institutionalismus der Übergangsforschung“ (Schröder 2013), mit dem diese sich weitgehend an institutionell konstruierten Übergängen orientiert und letztere samt ihren Normalitätsannahmen und selektiven Mechanismen reproduziert.

Das Graduiertenkolleg betrachtet Übergänge stattdessen als soziale Vollzugswirklichkeiten und nimmt neben und mit dieser interaktionstheoretischen auch eine praxistheoretische Perspektive ein. Es versucht so, die Gestaltung von Übergängen im Lebenslauf als Wechselspiel von diskursiven, institutionellen und individuellen Herstellungsleistungen zu fassen – ein Wechselspiel übrigens, das historisch gewachsenen Macht- und Herrschaftsverhältnissen entspringt, die nie nur reproduziert werden, sondern sich immer auch modifizieren und potentiell transformieren.

(Prof. Dr. Barbara Stauber)



*Beteiligte Professor/innen (hinten beginnend, v. l. r.):  
Andresen, Schmidt-Hertha, Rieger-Ladich, Bauer  
Walther, Friebertshäuser, Oswald  
Stauber, Becker, Hof*

ken und soziale Ausgrenzungseffekte verstärken. Wir haben es also mit einem hochambivalenten Feld zu tun.

(Prof. Dr. Barbara Stauber)



## „Inklusion“ als Bestandteil des künftigen Lehramtsstudiums

Nicht nur organisatorisch sind die Lehramtsstudiengänge durch die Bachelor-Master-Struktur neu konzipiert, auch auf inhaltlicher Ebene gibt es Veränderungen: Laut neuer *Rahmenverordnung des Kultusministeriums* vom 27. April 2015 nehmen fortan „Inhalte zu Grundfragen der Inklusion“ einen zentralen Stellenwert ein.

In den neuen Lehramtsstudiengängen der Universität Tübingen sind Grundfragen der Inklusion im Bereich der fachdidaktischen Studien wie auch im Bildungswissenschaftlichen Studium (BWS) zentraler Bestandteil des Curriculums.

Im BWS gilt es dabei unter anderem, den Inklusionsbegriff in Abgrenzung zu anderen analytischen bzw. programmatischen Begrifflichkeiten theorie- und forschungsgeliebt zu reflektieren, um auf wissenschaftlicher Grundlage über Bedingungen gelingender schulischer Inklusion urteilen zu können. Im *Master of Education* (M.Ed.) wird die Inklusionsthematik entsprechend mit einem eigenen Modul zum Themenkomplex „*Inklusion, Diversität und Heterogenität*“ prominent vertreten sein. Dort werden künftig u.a. Perspektiven auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen schuli-

schen Arbeitens thematisiert sowie Aspekte von Diversität und Heterogenität u.a. im Hinblick auf Migration und Interkulturalität oder auch im Hinblick auf unterschiedliche Geschlechts- und Genderkonzepte aufgegriffen. Einen besonderen Modulschwerpunkt stellt der Themenkomplex „sprachliche Heterogenität“ dar, für den eine eigene Vorlesung vorgesehen ist. Sie dient dazu, künftige Lehrkräfte in diesem für individuelle Entwicklungschancen von Schüler/innen sensiblen Bereich zu professionalisieren.

Die genannte Ausdifferenzierung des Themenfeldes Inklusion fügt sich ausgezeichnet in den Arbeitsschwerpunkt „Inklusion/Diversität/Heterogenität“ ein, der an der Tübingen School of Education (TüSE) eingerichtet wurde und maßgeblich über Mittel der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ finanziert wird. Hier geht es u.a. darum, die Tübinger Strategien in diesem Themenfeld zu bündeln. Nicht zuletzt konnte eine Professur für Inklusion, Diversität und Heterogenität eingerichtet werden, die am IfE in der Abteilung Allgemeine Pädagogik angesiedelt ist und das o.g. Modul zu Inklusion federführend koordiniert.

(PD Dr. Dr. Martin Harant)

## MITARBEITER/INNEN

### Im Gespräch mit Prof. Dr. Norbert Vogel: „Wider die Theorielosigkeit“

*Prof. Dr. Norbert Vogel arbeitet seit vielen Jahrzehnten am IfE in der Abteilung für Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Im Frühjahr 2017 geht er in den Ruhestand. Dies ist Grund genug für ein Gespräch, das Prof. Dr. Rainer Treptow am 21. September 2016 mit ihm führte.*

**Prof. Dr. Rainer Treptow:** Lieber Norbert, aus den Forschungen der Erwachsenenbildung wissen wir, dass eine Pensionierung, der Übergang in den Ruhestand, eine wichtige biographische Herausforderung darstellt. Dies gilt für die noch kommende Wegstrecke, und auch für die zurückliegenden Lebensphasen. Für dich, der Erwachsenenbildung über Jahrzehnte lang lehrte und erforschte, könnte es doch, so vermute ich, reizvoll sein, diese Erkenntnis einmal auf dich selbst zu beziehen?

**Prof. Dr. Norbert Vogel:** Lebensbegleitende Bildung und die Möglichkeit zur ständigen Selbstreflexion wa-

ren mir immer wichtig. Ich habe es als Privileg betrachtet, als Hochschullehrer der Erwachsenenbildung/Weiterbildung auch persönliche Entwicklungsprozesse in den Blick zu nehmen. Insofern freue ich mich darauf, dafür mehr Zeit zu haben und mich zugleich als apl. Professor weiterhin für unser Institut einbringen zu können, zumal ich mittlerweile auf eine über 40-jährige Hochschullehre zurückblicken kann. Ich war einer der Ersten, die „auf Diplom“ studiert haben. 1969/70 habe ich an der Universität Heidelberg begonnen. Nach dem Vordiplom bin ich dann für zwei Jahre nach Kopenhagen gegangen und habe in Hannover meinen Diplomabschluss gemacht. Damals konnte man, neben Münster und Berlin, nur noch in Hannover Erwachsenenbildung studieren; mittlerweile haben sich über 30-40 Standorte entwickelt, an denen das möglich ist.

**RT:** Wie ging es dann weiter?



**NV:** Nach dem Studienabschluss 1975 war ich für knapp sechs Jahre wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Michael Jagenlauf an der damals neu gegründeten Hochschule der Bundeswehr in Hamburg. Nach reiflicher Überlegung hatte ich zugesagt und erlebte eine völlige Pioniersituation. Die akademische Ausbildung an dieser Hochschule war darauf angewiesen, dass etwas wirklich Neues kreiert werden konnte, und da war ich kräftig damit beschäftigt, dieses mit zu entwickeln. Ich schloss dann die Promotion 1981 in Hannover bei Prof. Horst Siebert ab über den empirischen Vergleich der Professionalisierung von Erwachsenenbildnern in Deutschland und Dänemark. Frisch promoviert habe ich mich in Tübingen bei Prof. Günther Dohmen beworben und konnte hier beginnen.

**RT:** Bei Prof. Dohmen – damit begann sicherlich eine ebenso anspruchsvolle wie facettenreiche Zeit.

**NV:** In der Tat. Auf einer Dauerstelle war ich für die Lehre zuständig, aber auch für das Lehrstuhlmanagement, daneben habe ich Fragen der Professionalisierung weiter getrieben und es zeichneten sich schon meine späteren Schwerpunkte in der Didaktik der Erwachsenenbildung ab. Wichtige Vorbilder waren die in Heidelberg lehrenden Professoren Hermann Röhrs und Volker Lenhart. Man muss erinnern, dass die Erwachsenenbildung/Weiterbildung in Tübingen damals ein Wahlpflichtfach war. Mir war damals klar, wenn dieses kleine Fach überleben will, muss es zu einer ausgebauten Disziplin werden, zu einer Studienrichtung. Zunächst betraf dies die Curricularisierung unseres Fachgebiets und galt später dann auch in der Zeit der Lehrstuhlvertretung 1994 bis 2003 für seine weitere Konsolidierung die Weiterentwicklung im Bereich der beruflichen Weiterbildung, die ich vorangetrieben habe.

**RT:** Du hast 1993 deine Habilitation abschließen können. Welche Thematik hatte sie?

**NV:** Es hatte wieder etwas mit Dänemark zu tun, war jedoch kein empirischer, sondern ein bildungshistorischer Zugang. Gegenstand war die Tradition der dänischen Volkshochschule, vor allem deren geistiger Vater Nikolai Severin Frederik Grundtvig. Er war für die europäische Erwachsenenbildung wegweisend, vor allem in Deutschland. Im Wandel Dänemarks von einem Agrarstaat in einen mittlerweile hocheffektiven Industriestaat entwarf Grundtvig die Vision einer breiten Allgemeinbildung. Er wollte die gesamte Bevölkerung mit dem Wissen versorgen, das sie durch die Volksschule nicht hinreichend vermittelt bekommen hatte. Dieser Impuls hatte besonders auf das Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg sehr stark ausgestrahlt. Diese „Südwanderung“ der Ideen Grundtvigs auf die (Heim-) Volkshochschulentwicklung hatte mich besonders interessiert.

**RT:** Heute ist ja eines deiner Markenzeichen in der Lehre die Didaktikwerkstatt. Inwieweit haben die Grundtvig'schen Ideen dich darin beeinflusst?

**NV:** Das ist eine interessante Frage. Ich glaube, es war die sehr freie Form des Lernens und die selbstverständliche Einbeziehung informeller Lernprozesse. Grundtvig war seinerseits ja stark von der deutschen Bildungsphilosophie beeindruckt und hier insbesondere von Herder, Fichte und Schleiermacher. Die Verbindung des Bildungsgedankens mit der Didaktik war für mich prägend. Dies kommt zum Ausdruck in der von mir seit dem Diplomstudium kontinuierlich entwickelten Didaktikwerkstatt. Nebenbei bemerkt, es freut mich, wenn ehemalige Studierende, die ich zufällig treffe, sich im Rückblick an die diesbezügliche Studienerfahrung erinnern und sagen: „Mensch, Herr Vogel, damals die Didaktikwerkstatt, das war für mich ein Initiator, über meine Rolle jetzt im praktischen Zusammenhang nachzudenken, sei es mikrodidaktisch oder makrodidaktisch, vor allen Dingen, weil ich gemerkt habe, dass es in der Programmplanung nicht in erster Linie um organisatorische, sondern um didaktische Fragen geht“.

Die Pointe dabei ist, dass es im Rahmen der betrieblichen Weiterbildung bzw. Personalentwicklung darum geht, in Veranstaltungen die artikulierten Bedarfe der Teilnehmer/innen, aber auch der Organisation zu interpretieren und mit Augenmaß zu erkennen, ob der Bedarf an Weiterbildung, den diese für ihre Mitarbeiter anmeldet auch der authentische Bedarf ist, der dann in der Lernmotivation der Mitarbeiter tragfähig bleibt.

*(Fortsetzung nächste Seite)*



Denn lernen sollen ja diejenigen, die sich an einer Maßnahme der Fort- und Weiterbildung beteiligen. Aber wenn sie nicht völlig davon überzeugt sind, dass dies auch Sinn macht und sie selber weiter bringt, dann lernen sie effektiv nichts. Dieses, wie man heute sagt, selbstgesteuerte Lernen ist gekoppelt an die Freiheit des Lernens. Zugleich gilt es, eine Struktur zu bieten, innerhalb derer sich das freie Spiel des Lernens entfalten kann.

**RT:** Rückblickend sind es also drei Stichworte, die bedeutend für deine wissenschaftliche Entwicklung waren: die dänische Volkshochschulbildung nach Grundtvig, die Professionalisierung der Erwachsenenbildung und die Didaktikwerkstatt als didaktisch-methodischer Arm der Professionalisierung.

**NV:** Ja, ich glaube, das ist sehr gut zusammengefasst. Ich denke, dass die theoriefundierte didaktische Kompetenz die Kernkompetenz für Erwachsenenbildner ist. Viele unserer Studierenden wollen ja in die Personalentwicklung, sie wissen, das ist eigentlich eine BWL-Domäne, und darin wird Personalentwicklung ein Stück weit anders gesehen. Für Pädagogen in der Personalentwicklung kommt es darauf an, ein anderes Können, eine andere Kernkompetenz zu verwirklichen. Dies beruht auf didaktischem Denken, das Fragen der Bedarfsklärung ebenso nachzugehen hat wie Fragen der Entscheidung, welche Lehr-Lern-Prozesse eigentlich initiiert werden sollen. Geht es um Qualifizierung? Geht es um Wissensaneignung? Geht es um Kompetenzentwicklung? Geht es vielleicht sogar um Bildung?

**RT:** Jetzt hat ja die Entwicklung der Erwachsenenbildung hier am IfE einen starken Forschungsbezug dazugewonnen. Wenn du in die Zukunft blickst und deine Themen verbindest mit dem Forschungsanspruch, was müsste noch deutlicher entwickelt werden?

**NV:** Es sind zwei Gesichtspunkte: einer, der schon auch durch mich eingebracht wurde, die Professionalisierungsforschung – sie wird nach wie vor sehr stark gepflegt. Durch Prof. Josef Schrader gibt es eine gan-

ze Reihe von Projekten, die diesen Professionalisierungsaspekt forcieren. Übrigens betrifft dies nicht nur die hauptberuflichen Kräfte, sondern auch das umfangreiche nebenamtliche Personal. Dann ist der zweite Zweig zu nennen, die Lehr-Lern-Forschung, die ja auch etwas mit Didaktik zu tun hat. Wie lernen Erwachsene? Dies wird durch Prof. Bernhard Schmidt-Hertha untersucht, etwa auch in seiner Relevanz für den Lebenslauf älterer Arbeitnehmer. Das sind alles Themen, denen ich eine Kontinuität wünsche. Gleichwohl möchte ich generell meine Sorge zum Ausdruck bringen, dass die theoretische Forschung, die Grundlagenforschung, die immer eine starke Domäne in Tübingen war, verloren zu gehen droht. Ich brauche die Geschichte der Tübinger Erziehungswissenschaft nicht weiter aufzuführen, deren Teil ich nunmehr geworden bin und die sehr stark dominiert war von den grundlegenden Fragen der Erziehung und der Bildung. Erwachsenenbildung hat ja weniger mit Erziehung zu tun als mit Bildung und da wäre mir wichtig, dass diese Grundkategorie, insbesondere auch im Rahmen der Historischen Bildungsforschung, nicht verloren geht. Es geht immer auch um das grundsätzliche Besinnen auf Theorieentwicklung. Keine Empirie kommt ohne Theorie aus, aber nicht jede Empirie leistet auch einen Beitrag zur Theorie.

**RT:** Spielt dies auch für dein Verständnis einer Theorie-Praxis-Vermittlung eine Rolle?

**NV:** Ja, ich betrachte mein Fach, die Erwachsenen-/Weiterbildung, als Handlungswissenschaft. Daher war es mir immer auch ein Anliegen, Theorie und Praxis zu verbinden. Herausgreifen will ich hier nur meine jahrelange ehrenamtliche Beratungstätigkeit im Vorstand des Dachverbands der Katholischen Erwachsenenbildung in Württemberg wie auch mein Engagement in der Volkshochschularbeit im Rahmen der Qualitätsentwicklung des Landesverbands der Volkshochschulen in Baden-Württemberg.

**RT:** Lieber Norbert, ich danke für das Gespräch.

## Berufungen



**Dr. Colin Cramer** hat zum 1. August 2016 eine Professur für Professionsforschung unter besonderer Berücksichtigung der Fachdidaktiken angetreten, die sowohl am IfE als auch an der Tübingen School of Education (TüSE) angesiedelt ist. Zuvor hatte Prof. Dr. Cramer seit Oktober 2015 eine Professur für Schulpädagogik an

der Universität Tübingen vertreten und lehnte eine parallele Berufung auf eine Professur für Schulpädagogik an der Universität Koblenz-Landau ab. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der wissenschaftlichen Untersuchung des Lehrerberufs und der Lehrerbildung.

Prof. Dr. Cramer studierte zwischen 1999 und 2002 Lehramt für Realschulen an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Seinem Referendariat schloss er

ein Diplomstudium der Erziehungswissenschaft in Tübingen und einen Forschungsaufenthalt an der Michigan State University (USA) an. 2011 promovierte er in Tübingen über die Entwicklung von Professionalität in der Lehrerbildung. Während seiner Promotion war er als akademischer Mitarbeiter in der Abteilung für Allgemeine Pädagogik, am Lehrstuhl für Schulpädagogik und am Lehrstuhl für Evangelische Religionspädagogik an der Universität Tübingen in verschiedenen Forschungsprojekten tätig. Zudem arbeitete er zwischen 2010 und 2012 als Realschullehrer in Herrenberg. Von 2012 bis 2014 war er als Akademischer Rat am IfE für das Bildungswissenschaftliche Studium angehender Gymnasiallehrer/innen zuständig. Im Wintersemester 2014/2015 vertrat er eine Professur für Schulpädagogik an der PH Freiburg. Anschließend kehrte er an die Universität Tübingen zurück, wo er seine Habilitationsschrift über die Forschung zum Lehrerberuf abschloss.

(BK)

**Prof. Dr. Marcus Emmerich** ist seit dem 1. Januar 2017 Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Inklusion, Diversität und Heterogenität in der Abteilung Allgemeine Pädagogik und an der Tübingen School of Education (TüSE). Nach dem Studium der Sozialpädagogik, Soziologie und Politikwissenschaft an der Universität Kassel und der Promotion im Fach Soziologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg war er an verschiedenen erziehungswissenschaftlichen Instituten tätig, u.a. an der Pädagogischen Hochschule Freiburg, der Universität Zürich sowie zuletzt als Professor für Schulpädagogik der Se-

kundarstufe an der Pädagogischen Hochschule/Fachhochschule Nordwestschweiz.

Im Rahmen seiner interdisziplinär ausgerichteten Lehre und Forschung setzt er sich insbesondere mit Problemstellungen auseinander, die den Zusammenhang von Differenz, Ungleichheit und Bildung betreffen. Schwerpunkt seiner theoretischen und empirischen Arbeit bildet dabei die Untersuchung komplexer institutioneller Mechanismen der Inklusion/Exklusion in Bildungssystem und Gesellschaft.

(MRL)



**Dr. Anne Rohstock** ist im Oktober 2016 zur Junior-Professorin für Allgemeine Pädagogik am IfE ernannt worden. Als promovierte Historikerin lehrt und forscht Prof. Dr. Anne Rohstock seit 2013 in der Allgemeinen Pädagogik mit besonderer Berücksichtigung der historischen und international vergleichenden Bildungsforschung.

Ihr besonderes Interesse gilt dem bildungsspezifischen Handeln von internationalen Organisationen, der Rolle von Wissenschaft und Expertennetzwerken in der Bildungspolitik sowie transnationalen Lernprozessen. Ihr Ansatz lässt sich am besten als der Versuch charakterisieren, eine theoriegeleitete, gegenwartsnahe und transnationale Bildungsgeschichte des 20. Jahrhunderts zu schreiben. Momentan bereitet

Prof. Dr. Anne Rohstock ihr zweites Buch vor, das sich mit Verwissenschaftlichungsprozessen im Bildungsbereich und der „Algorithmisierung“ des Menschen unter kulturgeschichtlicher Perspektive befasst. In der Lehre beschäftigt sie sich insbesondere mit Educational Governance und Gouvernementalität, Bildungstheorien im internationalen Vergleich sowie einer kritischen Perspektive auf die interkulturelle Pädagogik. Darüber hinaus ist Prof. Dr. Anne Rohstock stellvertretende Leiterin des von der Plattform 4 der Universität Tübingen geförderten, internationalen und transdisziplinären Projekts „The Scientization of the World. A Global Cultural-Cognitive Pattern of Late Modernity“ und leitet zusammen mit Prof. Dr. Karin Amos ein Austauschprogramm des IfE mit der Lehigh University in Bethlehem, Pennsylvania, USA.

(MRL)



**Dr. Stefanie Schnebel** hat den Ruf auf die W2-Professur für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Schulpädagogik zum 1. September 2016 angenommen, die während der noch zweijährigen Freistellung von Prof. Dr. Thorsten Bohl bewilligt wurde. Dabei verstärkt sie das Lehrangebot im Bildungswissenschaftlichen Begleitstudium und im Master-Studiengang Schulforschung und Schulentwicklung. Prof. Dr. Stefanie Schnebel studierte in Weingarten, Konstanz und Tübingen und arbeitete über 10 Jahre an der Pädagogischen Hochschule Weingarten. Ihre Habilitation zum Thema „Lernbegleitung in Lehrerbildung und Unterricht“ wird sie Anfang des Jahres 2017 abschließen. Ihre Forschungsinteressen liegen insbesondere im Bereich der empirischen Unterrichtsforschung, v.a. des Lehrpersonenhandelns und der Forschung im Bereich der Lehrerbildung.

Derzeit beschäftigt sie sich zum einen mit der Beforschung von Peer-Coaching in Praxissituationen der Lehrerbildung. In interdisziplinären Interventionsstudien werden in Mixed-Methods-Zugängen Möglichkeiten zur Weiterentwicklung fachdidaktischer Planungskompetenz durch wechselseitige Unterstützung empirisch überprüft. Zum anderen führt sie empirische Studien zu Lernunterstützung durch. Auch hier spielt die Verknüpfung allgemein- und fachdidaktischer Perspektiven eine zentrale Rolle. In die Lehre bringt Prof. Dr. Stefanie Schnebel ein breites schulpädagogisches Themenspektrum ein. Pädagogische Beratung bildet hierbei einen Schwerpunkt neben den klassischen Bereichen der Unterrichtsforschung, der Lehrerbildung und der Schultheorie. Besonders am Herzen liegen ihr Formate, welche über fallbasierte Reflexion theoretische Zugänge und anwendungsbezogene Fragestellungen aufeinander beziehen.

(BK)

## Neue Mitarbeiter/innen

**Lena Brinkmann, M.A.**, ist seit Oktober 2016 als akademische Mitarbeiterin in der Abteilung Schulpädagogik beschäftigt. Sie begann ihre wissenschaftliche Laufbahn mit einem Bachelorstudium der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik in Berlin und wechselte dann nach der staatlichen Anerkennung als Sozialpädagogin an die Universität Tübingen. Im Master-Studiengang „Schulentwicklung und Schulforschung“ spezialisierte sie sich auf qualitative Methoden und befasste sich mit dem Thema „Heterogenität im Unterricht“. In der Masterarbeit setzte sie sich mit

„Hemmungs- und Antriebsfaktoren im qualitätsvollen Umgang mit Leistungsheterogenität im Unterricht“ auseinander. Im Rahmen ihrer Promotion forscht sie qualitativ zu kultureller Heterogenität in der Schule; in ihren Lehrveranstaltungen legt sie den Schwerpunkt ebenfalls auf qualitative Methoden.

(BK)



**Rita Hackl, M.A.**, ist seit Oktober 2016 akademische Mitarbeiterin im Projekt „Berufseinstieg von Flüchtlingen. Chancen und Probleme des Übergangs in die Arbeitswelt in der Abteilung Sozialpädagogik“. Nach dem Studium der deutschen Philologie und der internationalen Beziehungen in Budapest und Berlin war sie im Bereich Gleichstellung und Integration auf kommunaler Ebene

tätig. Seit 2015 ist sie auch Mitarbeiterin in der von Prof. Dr. Josef Held geleiteten Forschungsgruppe für Integration, Migration, Jugend und Verbände. Ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt in der Evaluation des Programms „Vielfalt gefällt – 60 Orte der Integration“, ein weiterer in der Untersuchung von regional auftretendem Rechtspopulismus und Rassismus im Kontext der Flüchtlingsbewegung.

(RT)

**Regina Keller, OStR'in**, ist seit September 2016 akademische Mitarbeiterin im Bereich des Bildungswissenschaftlichen Studiums (Abteilung Schulpädagogik).

Von 2000 bis 2016 war sie als Gymnasiallehrerin in den Fächern Französisch, Latein und Italienisch tätig und seit September 2007 mit einer Teilabordnung (50%) in der Tübingen School of Education (TüSE, vormals Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung, ZfL). Dort

koordiniert sie Kurse des Moduls „Personale Kompetenzen“ bzw. „Bildung und Professionalität I“ und ist mitverantwortlich für die Organisation von Beratungsangeboten für Lehramtsstudierende. Seit 2014 absolviert sie berufs begleitend eine 3-jährige Ausbildung in „Methoden integrativer Supervision“ an der Akademie für Bildung und Personalentwicklung (ABiP) der Universitätsklinik Tübingen.

(BK)





**Simone Poindl, StR'in**, ist seit September 2016 akademische Mitarbeiterin in der Abteilung Schulpädagogik. Ihre Interessens- und Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der datenbasierten Unterrichtsentwicklung. Dabei untersucht sie die notwendigen Bedingungen für eine günstige Rezeption von Rückmeldung mit Hilfe eines interaktiven Feedbackportals. Ihre Lehrveranstal-

tungen liegen im Bereich des Bildungswissenschaftlichen Begleitstudiums.

Nach dem Studium der Fächer Biologie und Chemie für das Lehramt an Gymnasien in Tübingen absolvierte sie anschließend ihr Referendariat in Esslingen am Georgii-Gymnasium. Dort nahm sie 2011 ihre Tätigkeit als Lehrerin auf. Seit 2015 studiert sie berufsbegleitend im Masterstudiengang „Schulforschung und Schulentwicklung“ an der Universität Tübingen.

(BK)

**Cansu Topalak, M.Sc.**, ist seit September 2016 als akademische Mitarbeiterin in der Abteilung Schulpädagogik angestellt. Nach ihrem Bachelorstudium in Erziehungswissenschaft und Soziologie an der Universität Osnabrück hat sie an der Universität Tübingen den Masterstudiengang „Empirische Bildungsforschung und Pädagogische Psychologie“ absolviert. Nach dem Ende des Studiums im September 2015 war sie ein Jahr als akademische Mitarbeiterin am Hector-Institut tätig. Ihre Forschungsinteressen gelten dem Schwer-

punkt „Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund“. Diese spiegeln sich in ihrem Promotionsvorhaben wider, in welchem sie sich mit dem Themenfeld „Migration in der Schule“ beschäftigen wird. Zudem wird sie die Abteilung in der Lehre zu den qualitativen Methoden unterstützen.

(BK)



*Im Teilprojekt „Beratung“ an der Tübingen School of Education (TüSE), welches der Abteilung Sozialpädagogik (Lehrstuhl Prof. Dr. Bauer) zugeordnet ist, sind seit Juli 2016 folgende akademische Mitarbeiter/innen unter der Leitung von Prof. Dr. Petra Bauer und Prof. Dr. Marc Weinhardt (Darmstadt) neu am IfE:*



**Kristin Carfagno, M.A.**, war nach ihrem Studium der Allgemeinen Rhetorik, der Erwachsenenbildung und der Sozialen Arbeit an der Universität Tübingen und der Lehigh University Pennsylvania in verschiedenen Arbeitsbereichen

der Beratung und der Erwachsenenbildung tätig. Seit 2014 verantwortet sie bei der Familienbildungsstätte Tübingen die Projektarbeit und leitet mehrere Fachbereiche des Bildungsanbieters. Parallel hierzu absolviert sie seit 2015 die Weiterbildung zur Systemischen Beraterin am Systemischen Institut Tübingen.

(RT)

**Dipl.-Päd. Aline Christ** leitete nach ihrem Studium der Erziehungswissenschaft an der Universität Tübingen mehrere Jahre lang den Bereich der pädagogischen Schulkindbetreuung an zwei Tübinger Grundschulen und absolvierte parallel dazu die Weiterbildung zur Systemischen Beraterin am Systemischen Institut Tübingen. Zusammen mit ihren Kolleg/innen Kristin

Carfagno, Markus Urban und Kathrin Kniep arbeitet sie nun für die TüSE an der Entwicklung eines studienbegleitenden Supervisionsangebots für Lehramtsstudierende.

(RT)



**Kathrin Kniep, M.A.**, war nach dem Lehramtsstudium an der Universität Leipzig als Realschullehrerin tätig und arbeitete im Anschluss an eine Ausbildung zur Personal- und Organisationsentwicklerin 2000/2001 auch als Trainerin in verschiedenen Ausbildungseinrichtun-

gen für Jugendliche und Erwachsene. Von 2012 bis 2016 absolvierte sie am IfE den Masterstudiengang „Schulforschung und Schulentwicklung“ (Teilzeit) und beteiligte sich in dieser Zeit an einem Forschungsprojekt, das sich prozessorientierter Lernbegleitung in Schülerarbeitsphasen widmet. Im Rahmen dieser Thematik begann sie im Sommer 2016 ihre Promotion.

(RT)



**Markus Urban, M.A.**, arbeitete nach seinem Masterstudium „Forschung und Entwicklung in der Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik“ am IfE als wissenschaftlicher Mitarbeiter für das Forschungsprojekt „Nachhaltigkeit Ehrenamtlichen Engagements in Baden-Württemberg (NEE-BW)“ am Institut für Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft (IZGS) der Evangelischen

Hochschule Darmstadt. Neben seinen Forschungstätigkeiten leitet er seit 2013 die Online-Jugendberatung „Youth-Life-Line“ in Tübingen.

(RT)



Im Rahmen der **Forscherguppe „Evaluation des Landesprogramms ‚STÄRKE II‘**, einem Kooperationsprojekt der Universität Tübingen (Prof. Dr. Rainer Treptow; Dr. Sandra Landhäußer) und der PH Schwäbisch Gmünd (Prof. Dr. Stefan Faas), sind seit September 2016 folgende akademische Mitarbeiterinnen neu am IfE:



**Christine von Guillaume, M.A.**, absolvierte nach ihrem Bachelorabschluss in Eichstätt-Ingolstadt in Tübingen ihren Masterabschluss in „Forschung und Entwicklung in der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit“. Neben ihrem Masterstudium arbeitete sie als akademische Hilfskraft an der Entwicklung einer Handreichung für pädagogische Fachkräfte zum The-

ma „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Kindertageseinrichtungen“ (Arbeitsstelle für Kindheits- und familienpädagogische Forschung, KipF). Diesen Schwerpunkt griff sie in ihrer Masterarbeit auf und beschäftigte sich mit der Frage nach geeigneten Qualitätskriterien für BNE in Kindertageseinrichtungen.

(RT)

**Martina Müller, M.A.**, ist im Rahmen des Projektes als akademische Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd angestellt. Während ihres Studiums war sie wissenschaftliche Hilfskraft im Projekt „Qualitätsmonitoring Tübinger Kindertagesstätten“ (Leitung: Prof. Dr. Stefan Faas) tätig. An der Arbeitsstelle für Kindheits- und familienpädagogische

Forschung (Kipf) am IfE entwickelt sie eine Handreichung für pädagogische Fachkräfte zum Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kindertageseinrichtungen“.

(RT)



## Verabschiedungen

**Prof. Dr. Julia Franz** folgte zum Wintersemester 2016/17 dem Ruf auf eine Professur für Erwachsenenbildung an die Universität Bamberg. Obwohl sie nur 1,5 Jahre am IfE forschte und lehrte, hatte sie sich in Tübingen bereits fest etabliert und sich intensiv für das IfE und die Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung engagiert. Mit ihren qualitativen Forschungsarbeiten u.a. zu intergenerationellem Lernen und erwachsenpädagogischen Lehr-Lern-Kulturen hat sie nicht nur in der Tübinger Erwachsenenbildung wesentliche Impulse gegeben. Dabei beschäftigt sie sich u.a. mit der Frage, wie die Organisationskultur in Einrichtungen der Erwachsenenbildung das Handeln der in ihr tätigen Professionellen und damit auch das Lehr-Lern-Geschehen beeinflusst. Mit nationalen und internationalen Publikationen und Vorträgen ist sie in den vergangenen Jahren zu einer festen Größe in der Erwachsenenbildungsforschung geworden. Diese Forschungsstärke und ihre Leidenschaft für die damit verbundenen Fragestellungen prägen ihre Tätigkeiten als Hochschullehrerin ebenso wie ihre hochschuldidaktische Kompetenz. Die sehr fruchtbare und enge Kooperation mit ihr wird sich auch nach ihrem Wechsel fortsetzen. Zu den besonders sichtbaren Projekten,

die Prof. Dr. Julia Franz in Tübingen mitverantwortete, gehört die Organisation und Durchführung der Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), an deren Erfolg sie ganz maßgeblich beteiligt war (siehe Rückblicke). Darüber hinaus setzte sie bei der Weiterentwicklung des Masterstudiengangs Erwachsenenbildung/Weiterbildung sowie der qualitativen Methodenausbildung im Bachelor und im Masterstudiengang wesentliche Impulse. Schließlich trug sie in ihrer Tübinger Zeit auch nachhaltig zur Erweiterung der Netzwerke der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung in die Praxis und zu bildungspolitischen Akteuren bei, u.a. durch ihr Engagement am Tag der Weiterbildung und ihre Beteiligung an einem EU-Antrag.

(BSH)

**Eva Hoffmann, M.A.**, war nach ihrem Masterabschluss im Sommersemester 2015 bis August 2016 als Elternzeitvertretung in der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung beschäftigt. Zu ihrem Aufgabengebiet gehörte die Betreuung und Beratung von Studierenden im Masterstudiengang Erwachsenenbildung/Wei-

terbildung sowie die Durchführung eigener Lehrveranstaltungen. Darüber hinaus engagierte sie sich in der Organisation und Koordination von Praktika und Auslandsaufenthalten und leistete insbesondere wichtige Arbeit bei der Überarbeitung des Master-Studiengangs.

(BSH)

**Anke Reuschling, StD'in**, war vom Wintersemester 2007/2008 bis zum Sommersemester 2016 als akademische Mitarbeiterin in der Abteilung Schulpädagogik tätig. Als abgeordnete Gymnasiallehrerin und Lehrbeauftragte, später Fachleiterin und Studiendirektorin am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Esslingen, verband sie die verschiedenen Phasen der Lehrerbildung. In der Lehre war sie überwiegend in den Pädagogischen Studien bzw. dem Bildungswissenschaftlichen Begleitstudium im Rahmen der Lehramtsstudiengänge tätig. Zum Wintersemester 2016/17 beendete sie ihre Abordnung an die Universität Tübingen, da sie am Staatlichen Seminar für Lehrerbildung die Bereichsleitung Pädagogik/Pädagogische Psychologie und Inklusion übernommen hat. Die Abteilung für Schulpädagogik verlässt sie „nur schweren Herzens“.

(BK)

**Dr. Petra Richey** war von Januar 2011 bis Juni 2016 an der Abteilung Schulpädagogik tätig. In den Jahren 2011 bis 2013 war sie Promotionsstipendiatin der Lan-

desgraduiertenförderung Tübingen und unterstützte die Abteilung Schulpädagogik zusätzlich als akademische Hilfskraft. Seit April 2014 war sie akademische Mitarbeiterin im Projekt „Erwerb von Professionswissen zur kognitiven Aktivierung anhand eigener und fremder Unterrichtsvideos“ der Tübinger DFG-Forscherguppe. Ihr besonderes Interesse in Forschung und Lehre gilt der videobasierten Unterrichtsforschung. 2015 promovierte sie zum Thema „Lehrer-Schüler-Beziehung“. Seit Juli 2016 habilitiert Dr. Petra Richey am Fachgebiet „Soziale Beziehungen in der Schule“ des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Kassel.

(BK)

**Dipl.-Soz. Lorenz Tafertshofer** verlässt nach erfolgreichem Abschluss des BMBF-geförderten Projekts „QualRep: Qualität von sozialwissenschaftlichen Studiengängen und Reputation von Studienstandorten aus Sicht von Professorinnen und Professoren“ (siehe Newsletter Ausgabe 2) das IfE und Tübingen. Nach drei Jahren produktiver Mitarbeit in der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung, in der er nicht nur für seine Expertise im Bereich der quantitativen Umfrageforschung sehr geschätzt wurde, wechselte Herr Tafertshofer aus privaten Gründen nach Berlin, wird seine fortgeschrittene Promotion aber an der Universität Tübingen abschließen.

(BSH)

## Ämter, Funktionen und Preise

### ConSozial Wissenschafts-Preis 2016 an Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Thiersch

Prof. Dr. Hans Thiersch erhält den Preis der ConSozial (Fachmesse und Congress des Sozialmarktes, Nürnberg) für sein Lebenswerk und seine „herausragende wissenschaftliche Arbeit mit nachhaltigem Einfluss auf die Sozialwirtschaft“ (ConSozial in einem Brief an den Preisträger, 2016). Zur Begründung heißt es, Prof. Dr. Thiersch hat mit seinem in den 1970er Jahren geprägten Begriff der Lebensweltorientierung besonders in den 1990er Jahren in den Theorien der sozialen Arbeit strukturbildend gewirkt. Lebensweltorientierung ist heute zum festen Bestandteil der theore-

tischen wie praktischen Diskurse geworden. Sie ist auch in der Arbeit mit behinderten Menschen unabdingbar, bedeutet die Abkehr von klassischen, fürsorgegeprägten Hilfeformen, hin zu den individuellen sozialen Problemen der Betroffenen in deren Alltag. Den Problembewältigungsversuchen der Betroffenen ist auf Augenhöhe, mit Respekt und Takt, aber auch mit wohlwollend-kritischer Provokation zu begegnen.

Gewürdigt wurde Prof. Dr. Thiersch am 26.10.2016 durch die Bayerische Sozialministerin, Emilia Müller.

(RT)

### Besondere Auszeichnung für Dr. Iris Laner

Dr. Iris Laner, derzeit Fellow in der Abteilung Allgemeine Pädagogik, hat eine besondere Auszeichnung erhalten. Der österreichische Wissenschaftsfonds (FWF) teilte mit, dass sie künftig im Rahmen des renommierten Herta-Firnberg-Programms gefördert wird.

Die Förderung richtet sich an her-

ausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen, wobei zumeist Forscherinnen aus dem Bereich Naturwissenschaften, Technik und Medizin unterstützt werden. So ist Frau Dr. Laner die einzige Vertreterin der Humanities, die in diesem Turnus gefördert wird. Im Zentrum ihres Forschungsprojekts „Aesthetic Practice and the Critical Faculty“ steht die Frage, ob ästhetische Zeugnisse zum Auslöser von Bildungsprozessen werden und Kritikfähigkeit fördern können.

(MRL)



Foto: Anna Biermann, 2013



## Emeriti

**Prof. i.R. Dr. phil. Dr. h. c. Günter L. Huber**



Prof. Dr. Günter L. Huber war von 1980 bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2005 Inhaber des Lehrstuhls für Pädagogische Psychologie am IfE. Seine wissenschaftliche Laufbahn begann zunächst mit einem Studium der Chemie in Augsburg, welchem in den Jahren 1963 bis 1966 ein Lehramtsstudium folgte. Während und nach seiner Tätigkeit als Hauptschullehrer wendete er sich der Psychologie zu, promovierte in München und kam über die Univer-

sität Augsburg nach Tübingen. Er kann in vielfacher Hinsicht als Pionier seiner Disziplin bezeichnet werden. Prof. Dr. Huber publiziert bis heute in drei Sprachen, warb mehrere DFG-Projekte ein, betreute mehr als 40 Dissertationen und ist ein international gefragter Wissenschaftler. Im Jahr 2014 verlieh ihm die Universität Lettlands den Doktor honoris causa.

Sein Interesse an der Psychologie begann früh. Schon als 16-jähriger Schüler lieh er sich Werke der Psychologie in der Stadtbibliothek aus und bereicherte seine Deutschsaufsätze mit den gewonnenen Erkenntnissen. Eine wissenschaftliche Laufbahn war damals noch außerhalb seiner Vorstellungswelt und Psychologie galt als brotlose Kunst: „Da sagten alle ‚Hochinteressant! Aber wovon willst du leben?‘“ So wählte er zunächst ein Studium der Chemie, hörte allerdings auch schon damals im Rahmen des verpflichtenden „Studium Generale“ Vorlesungen in Psychologie. Dieses Interesse an der Disziplin trieb Prof. Dr. Huber auch später immer wieder an. Er setzte sich grundsätzlich nur mit Themen auseinander, die ihn wirklich zu fesseln vermochten. Zunächst waren dies Lernprozesse aus der Perspektive des damals vorherrschenden Behaviorismus, woraus sich die Frage von Selbst- vs. Fremdbestimmung entwickelte.

Doch es waren nicht nur die Inhalte der Psychologie, die sein Interesse weckten, sondern auch methodische Fragen. Der Anfang seiner jahrzehntelangen Auseinandersetzung mit qualitativen Methoden liegt in einer Statistik-Vorlesung. In Anbetracht der damals dominierenden quantitativen Forschung in der Psychologie stellte er sich die Frage nach ihren Grenzen. Gemeinsam mit Prof. Dr. Mandl konzipierte er in den späten 1970er Jahren ein erstes qualitatives Forschungsprojekt zu subjektiven Theorien von Lehrkräften. Der Datengewinnung der quantitativen Forschung setzte er die Überzeugung entgegen: „Man muss mit den Leuten reden, um etwas über sie zu erfahren.“ So spannend der Erkenntnisgewinn war, so aufwendig fiel

der Weg dorthin aus: „Wir sagten beide: ‚Nie wieder eine qualitative Studie! (lacht) Ach, das ist furchtbar, die Arbeit ist entsetzlich!‘“ Wenig später erfuhr Prof. Dr. Huber von Kollegen aus den USA, die ein Computerprogramm für die Auswertung qualitativer Daten entwickelt hatten. Mit ihrem Manual und einigen Grundkenntnissen im Programmieren entwickelte er Mitte der 1980er Jahre eine eigene Software zur qualitativen Datenauswertung, die er später sukzessive zum Programm „AQUAD“ erweiterte. „1988 habe ich es dann gewagt, ein DFG-Projekt, ein qualitatives, zu beantragen. Das musste ich zweimal neu kalibrieren, bis die Gutachter geglaubt haben, dass man so was machen kann.“

Der erste Inhalt, mit dem sich Prof. Dr. Huber als Lehrstuhlinhaber in Tübingen beschäftigte, war das kooperative Lernen. Gemeinsam mit Prof. Dr. Mandl vom Deutschen Institut für Fernstudien in Tübingen (DIFF) entwickelte er praktische Materialien. Im Rahmen dieser Kooperation kam es auch zu einer internationalen Tagung in Tübingen mit Prof. Dr. Elliot Aronson, dem Begründer des Gruppenpuzzles, der Johnson-Gruppe und Prof. Dr. Robert E. Slavin.

Am IfE schätzte er den allgemeinen Arbeitsstil und das angenehme Verhältnis unter den Kolleg/innen. Die Freiheitsgrade als Lehrstuhlinhaber empfand er beflügelnd. Er ist froh, in Zeiten an der Universität tätig gewesen zu sein, in denen noch nicht der heutige Publikationsdruck herrschte und Zeit blieb, um sich gründlich mit interessanten Fragen zu befassen. Die Quantifizierung seiner wissenschaftlichen Leistung war ihm nie ein Anliegen, und so kann er auch keine Auskunft darüber geben, wie viele Papiere für Tagungen er erstellt hat und wie viele Publikationen in den letzten Jahren zusammengekommen sind.

Auf die Frage, worauf er denn besonders stolz sei, erwidert er lachend: „Ach Gott... nein... stolz kann man nicht sagen, das ist ein Konzept, das ich eher nicht verwende. Ich würde eher sagen: Was hat mir besonders Spaß gemacht? Das waren sicher kooperative Lernprozesse, qualitative Forschung und die Softwareentwicklung.“

Derzeit befasst sich Prof. Dr. Huber wieder mit methodischen Fragen. Die Verknüpfung qualitativer und quantitativer Methoden ist ihm ein Anliegen, welches er derzeit auch auf der Ebene der Softwareentwicklung umsetzt. Nach wie vor leitet er auch Kurse in qualitativer Forschung und bietet Doktorandenkolloquien in zahlreichen Ländern an. Er schätzt das gemeinsame Nachdenken und die Auseinandersetzung mit Promovierenden. Außerdem ist er erster Vorsitzender des Vereins „Mediengewalt. Internationale Forschung und Beratung e.V.“ und setzt sich hier für Belange des Kinder- und Jugendmedienschutzes ein.

(BK)

## Ins Licht gerückt

**Heike Rönsch**

Seit 1996 leite ich die Bibliothek des Instituts für Erziehungswissenschaft. Heute heißt sie Bibliothek der *Institute* für Erziehungswissenschaft (d.h. IfE und Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung)

Meinen Abschluss als Diplom-Bibliothekarin machte ich an der Fachhochschule Hamburg. Danach habe ich in mehreren Bibliotheken in Norddeutschland gearbeitet, ehe ich 1996 nach Tübingen kam.

Für mich ist es immer noch etwas Besonderes, in der Alten Aula (von 1547!) zu arbeiten und täglich durch die Altstadt zu gehen – da ich aus dem Hamburger Raum stamme und Hamburg, obwohl schön, leider keine Altstadt mehr hat.

Bis 1996 gab es die zwei Institute für Erziehungswissenschaft I und II. Das IfE II hatte drei kleine Bibliotheken, 1997 hatte ich den Umzug zu organisieren, als diese Bestände zu uns kamen. Mehrere Jahre hat es erfordert, sie auch in den Katalog und die Systematik zu integrieren und Dubletten zu löschen.

Die großen Bibliotheksumzüge kamen, als die Alte Aula saniert werden musste. 2005 zog die IfE-Bibliothek in die Brunnenstraße um, in der sogenannten Waschhalle kamen wir in Räumen der UB unter, die uns jahrelang gastfreundlich beherbergte. 2012 konnten wir dann endlich in die schön renovierte Alte Aula umziehen. Wir können hier 100 Arbeitsplätze für die Studie-

renden anbieten. Sie sind begehrt, viele schätzen auch den Neckerblick, dort sind oft die meisten Tischapparate...

Andere Umstellungen waren nach außen nicht so sichtbar. Am wichtigsten wohl beim Katalog: Früher gab es den Zettelkatalog, dann einen EDV-Katalog, zuerst nur für die Neuzugänge. Hier habe ich viel aus dem älteren Bestand schon eingegeben. Dessen Software ermöglichte aber nur die Anzeige über einen separaten OPAC.

Seit einigen Jahren katalogisiere ich im Zentralkatalog, dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund Baden-Württemberg, Saarland, Sachsen (SWB). Nach und nach auch den älteren Bestand dort erneut einzugeben, war ein großes Projekt, das Jahre erforderte. Damit ist nun im Internet recherchierbar, was wir haben, nicht nur im Katalog der Universitätsbibliothek, sondern auch überregional, z.B. im Karlsruher Virtualen Katalog (KVK).

Viele Arbeiten sind intern, darum bin ich nicht immer in der Bibliothek anzutreffen. Ich beantworte gerne Fragen der Studierenden zur Literaturrecherche, die sie z.B. per E-Mail stellen können. Auch würde ich mir mehr Anschaffungsvorschläge von Studierenden wünschen, wenn sie hier Literatur vermissen.

*(Heike Rönsch)*

## AUS DEM STUDIUM

### Das Sprachunterstützungstutorium – ein Angebot für Studierende

Wir schreiben und lesen viel in unserem Studium. Dabei erfahren wir oft, dass Sprache – obgleich wir sie gut zu kennen scheinen – nicht immer verständlich und einfach ist. Trotz aller Vertrautheit müssen wir ernüchtern feststellen, dass es da plötzlich eine Hürde zwischen uns und dem Inhalt gibt. Also schlagen wir Wörter nach, lesen Sätze mehrmals, und wenn selbst dann nicht ganz klar ist, was sich hinter diesen Zeichen verbirgt, verrät uns doch ein gewisses Sprachgefühl, worum es hier gehen könnte. Intuitiv gibt es da etwas, das es uns ermöglicht Unklarheiten in Texten zu übergehen, ohne dabei große Einbußen zu machen. Das trifft für die meisten von uns zu. Für diejenigen unter uns, die ihr Studium in der Fremdsprache „Deutsch“ bestreiten, sind daher in erster Linie nicht die neuen Inhalte das größte Problem, sondern eine Sprache, die sich in ihrer Anwendung im akademi-

schen Milieu nicht selten zu einem Gebilde verdichtet, das an Komplexität kaum zu übertreffen ist. Um diesem Gebilde entgegenzutreten, gilt es, das eigene Werkzeug zu schärfen, indem Sätze zerlegt, Wörter unter die Lupe genommen und Textstrukturen entwickelt werden. Durch das Freilegen von Indikatoren für Fehler und das Verfeinern des Gespürs für diese, werden im Sprachunterstützungstutorium neue Werkzeuge kennengelernt, die zu Semesterende in einer Probeklausur noch einmal gefestigt werden, bevor sie in Studienleistungen zur Anwendung kommen.

Das Tutorium wird seit dem Wintersemester 2015/16 angeboten, um insbesondere Studierende zu Studienbeginn zu unterstützen. Es wird aus studentischen Qualitätssicherungsmitteln finanziert.

*(Linus Möls)*

## Micha Brumlik analysiert den Rechtspopulismus und eröffnet die „Beiträge zur Politischen Bildung“

Zum Selbstverständnis des IfE gehört es, sich nicht nur in Forschung und Lehre zu engagieren, sondern auch zu gesellschaftlichen Entwicklungen Stellung zu beziehen und sich an öffentlichen Debatten zu beteiligen. Dies geschieht auf vielfältige Weise – etwa durch Vorträge, Artikel und Interviews oder etwa die Ausrichtung des Sozialpädagogiktages.

Mit Blick auf das aktuelle politische Klima entstand der Gedanke, neue Formen der Verständigung zu erproben. Das Ergebnis ist die Vortragsreihe „Beiträge zur Politischen Bildung“; mit ihr sucht das IfE, zur politischen Willensbildung beizutragen. Die Reihe soll zu einem Forum werden, in dem öffentlich jene Fragen verhandelt werden, die politisch von besonderer Dringlichkeit sind. Als Medienpartner für dieses Vorhaben konnten wir die Zeitschrift *Blätter für deutsche und internationale Politik* gewinnen.

Den Auftakt machte am 27. Juni Prof. Dr. Micha Brumlik, der am Center for Jewish Studies der Humboldt-Universität forscht und lehrt. Im Zentrum seines Vortrags „Altes Denken in neuem Dress. Die neue Rechte des 21. Jahrhunderts“ stand die Bewegung der sog. Identitären. Dabei hatte er sich zum Ziel gesetzt, nicht nur einen Beitrag zur Erklärung der Konjunktur rechts-

populistischer Stimmungen und rechtsradikaler Einstellungen zu leisten, sondern auch jene Theoretiker vorzustellen, die in diesem Kontext eine Renaissance erleben. Kenntnisreich erläuterte er nicht nur die neuerliche Zuwendung zu Martin Heidegger und das Interesse an dem russischen Philosophen Alexander Dugin, sondern ging auch auf die Publikationsorgane ein, die sich in Deutschland dem Rechtsruck verschrieben haben. Nicht zuletzt wandte er sich den Ideologemen zu, die von der AfD verbreitet werden, und klärte darüber auf, wie diese kulturell hegemonial zu werden versuchen.

Die Veranstaltung traf auf ausgesprochen große Resonanz: Die Alte Aula war sehr gut besucht und trotz der sommerlichen Temperaturen entspann sich im Anschluss eine sehr rege Diskussion, an der sich insbesondere Studierende sehr kenntnisreich beteiligten. Dass eine Auseinandersetzung mit dem Rechtspopulismus offenbar auch von einer breiteren Öffentlichkeit als dringlich empfunden wird, zeigt sich an dem großen Interesse, auf das der Mitschnitt des Vortrags bei Youtube trifft (verfügbar unter: <https://youtu.be/SqS0Piosqtg>).

(MRL)

## Die Fachschaft Pädagogik

Habt ihr in der IfE-Bibliothek schon die neuen Sitzsäcke zum Schmökern und gemütlichen Lesen ausprobiert? Wir, die Fachschaft Pädagogik, wollen euch damit einen bequemeren Bibliotheksalltag bieten und insbesondere den Bibliotheksscheuen unter euch einen Anreiz bieten, den großen Fundus an Fachwissen zu erkunden.

Doch die Anschaffung der Sitzsäcke stellt nur eine von vielen Aktionen der Fachschaft dar. Neben regelmäßig stattfindenden sozialen Veranstaltungen, wie dem IfE-Grillen, dem IfE-Leuchten und dem Paedfesdch, organisieren wir jedes Jahr ein umfassendes Einführungsprogramm für neue Studierende. Darüber hinaus vertreten wir die Interessen der Studierenden am IfE in allen hochschulpolitischen Gremien, vom Institutsbeirat bis zum Studierendenrat, setzen uns für Optimierungen der Modulhandbücher und Prüfungsordnungen bzgl. der Studierbarkeit ein und beteiligen uns an fakultäts- und hochschulübergreifenden Themen.

Letztes Semester organisierten wir eine Veranstaltung, bei der der Verein „Soup & Socks e.V.“ mit der Vorführung einer Dokumentation und anschließendem Vortrag und Fragerunde die Arbeit im griechischen Flüchtlingscamp Katsikas vorstellte. Außerdem plan-



ten wir mit der Allgemeinen Pädagogik einen Vortrag von Prof. Dr. Micha Brumlik (Humboldt-Universität Berlin) zur „Neuen Rechten in Deutschland“ (s. oben). Damit wir euch gut vertreten und spannende Aktionen durchführen können, sind wir jedoch auf eure Rückmeldung und Mitarbeit angewiesen. Wenn ihr Fragen, Anregungen oder Interesse am Mitmachen habt, kommt zur Fachschaftssitzung! Wir treffen uns mittwochs um 18:30 Uhr im IfE (Fachschaftszimmer Raum 117) und stehen dienstags von 13-14 Uhr im Café Rosa für Fragen und zur Beratung zur Verfügung.

(Die Fachschaft)

## Abschlussfeiern der Masterstudierenden und der Studierenden im beruflichen Lehramt



Die Absolvent/innen der Masterstudiengänge

Am 11. November 2016 eröffnete Prof. Dr. Britta Kohler in der mit über 200 Gästen vollbesetzten Alten Aula die diesjährige Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen erziehungswissenschaftlicher Masterstudiengänge. Im Anschluss an das Grußwort durch Prof. Dr. Barbara Stauber entwarf Prof. Dr. Kathleen Stürmer in ihrem Festvortrag Zukunftsvisionen für die jungen Erziehungswissenschaftler/innen aus pädagogisch-psychologischer Sicht. Die im Zentrum stehende Überreichung der Master-Urkunden wurde begleitet von mehreren Rückblicken der ehemaligen Studierenden. Gerahmt wurde die Veranstaltung durch die Band *Frente Tropical*. Der traditionelle Sektempfang bot wieder Gelegenheit zu informellen Gesprächen mit und unter Absolvent/innen, Studierenden und Lehrenden und sorgte für einen geselligen Ausklang in lockerer Atmosphäre.

(BSH)

Am 29. Oktober 2016 feierten 25 Absolventinnen und Absolventen des Staatsexamensstudiengangs Sozialpädagogik/Pädagogik für das berufliche Lehramt ihren erfolgreichen Abschluss. Die zu diesem erfreulichen Anlass gehaltenen Vorträge von Prof. Dr. Rainer Trepow und dem Studiengangkoordinator Dipl.-Päd. Andreas Pflug sowie der Studierenden Frau Elisa Gehre, M.A. wurden musikalisch begleitet und von der Absolventin Frau Maria Schröder moderiert. Abgerundet wurde der Abend von einem gemeinsamen Buffet, bei dem sich die 140 Gäste in einer gemütlichen Atmosphäre austauschen und den Abend ausklingen lassen konnten.

Allen Organisatoren gilt ein herzlicher Dank für diese gelungene Veranstaltung.

(Anika Klein, M.A.)



Die Absolvent/innen des Staatsexamensstudiengangs Sozialpädagogik/ Pädagogik für das berufliche Lehramt

## Vorstellung einer Abschlussarbeit

**„Bildung für nachhaltige Entwicklung. In Kindertageseinrichtungen? Auseinandersetzung mit den Bildungsbegriffen von ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ und Frühpädagogik und die Frage nach Qualität(-skriterien)“**

Die von Christine Guillaume, M.A., und Martina Müller, M.A. (s. auch unter „Neue Mitarbeiter/innen“), gemeinschaftlich verfasste Masterarbeit nimmt eine von der Frühpädagogik trotz ihrer Dringlichkeit bislang wenig bearbeitete Herausforderung an, nämlich wie die epochale Aufgabe einer nachhaltigen Ressourcenentwicklung der Erde als Verbindung von ökologischem, sozialem und ökonomischem Handeln bereits zum Gegenstand der Bildung frühkindlichen Welt- und Selbstverhältnisses werden kann. Die mit dem Begriff „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ bezeichnete Programmatik bildet den Ausgangspunkt für die in fünf Kapiteln gegliederte Arbeit. Diese zeichnet sich nicht al-

lein durch eine Vergewisserung der historischen Entstehung der Nachhaltigkeitsthematik im globalen Maßstab aus, sondern ebenso durch eine sorgfältige, kenntnisreiche und zugleich kritische Aufarbeitung einschlägiger und disziplinär unterschiedlicher Theorien und Konzepte. In ihrer Zielsetzung, belastbare Qualitätskriterien für eine durch Erzieher/innen zu gestaltende Bildung für nachhaltige Entwicklung zu begründen, legen von Guillaume und Müller zugleich einige über die bildungstheoretische Auseinandersetzung hinausgehende Elemente einer Handreichung für die

(Fortsetzung nächste Seite)



Praxis vor. In diese sind Erfahrungen aus einem Projekt der Arbeitsstelle für Kindheits- und Familienpädagogische Forschung (KipF) am IfE (Leitung: Prof. Dr. Stefan Faas und Prof. Dr. Rainer Treptow) eingearbeitet.

Der damit gesetzte Anspruch wird überzeugend eingelöst. Es gelingt den Verfasserinnen, die entwicklungs- bzw. bildungstheoretische Dimension mit den für kindliche Erfahrungsräume relevanten Themenfeldern unter Nutzung des „Hauptkonzepts: Gestaltungskompetenz“ zu vermitteln. Unter Einbeziehung der kontrastierenden Ansätze einschlägiger Vertreter der Pädagogik der Frühen Kindheit (Schäfer und Fthenakis) wird Selbstbildung – auch diversitätstheoretisch – mit kompetenzbezogenen Zugängen verknüpft. Das vierte Kapitel widmet sich ganz der Umsetzung von flexiblen Qualitätskriterien zwischen BNE und Kindertageseinrichtungen. Diese werden sehr gut nachvollziehbar anhand des sogenannten 3-Säulen-Modells entwickelt und in den Merkmalsausprägungen Partizipation, Interaktion und Angebote konkretisiert – und zwar durchweg aus der Perspektive von Selbstbildung und Kompetenzorientierung. Die Verfasserinnen gelangen

so zu insgesamt 60 Qualitätskriterien, anhand derer nicht nur frühpädagogische Konzeptionen für Kindertageseinrichtungen entworfen, sondern auch Evaluierungen und Prozessentwicklungen vorgenommen werden können. Die in Kapitel fünf vorgenommene Zusammenfassung spart durchaus nicht mit kritischen Anmerkungen zu BNE, ebenso wenig mangelt es an kritischen Einschätzungen der Grenzen und Reichweiten der eigenen Vorgehensweise durch die Verfasserinnen selbst.

Insgesamt handelt es sich um einen beeindruckend differenzierten Beitrag zum theoretischen Diskurs der Frühpädagogik und der BNE, der nicht nur an Operationalisierung und praktischer Handhabbarkeit interessiert ist, sondern diese auch auf überzeugende Weise erstmals erarbeitet. Die vorliegende Arbeit liefert hierbei eine konkrete Hilfestellung für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen. Die entwickelten Qualitätskriterien bieten einen entsprechenden Rahmen um Bildung für nachhaltige Entwicklung konkreter zu gestalten und zu einem dauerhaften Bestandteil des Kita-Alltags zu machen.

(RT)

## AUS DER FORSCHUNG

### „Beteiligung leben! Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder und Jugendliche in Einrichtungen der Heimerziehung und sonstigen betreuten Wohnformen in Baden-Württemberg“

Das an der Abteilung Sozialpädagogik durchgeführte und 2016 abgeschlossene Forschungsprojekt „Beteiligung leben!“ gibt Auskunft über Stand und Perspektiven von Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren in Einrichtungen der Heimerziehung und sonstigen betreuten Wohnformen in Baden-Württemberg. Befragt wurden alle Jugendämter des Landes sowie Jugendliche, Eltern und Fachkräfte. Zwischen 2014 und 2016 wurde das Projekt in Zusammenarbeit des IfE (Leitung: Prof. Dr. Treptow; Mitarbeit: Dr. Sandra Landhäußer, Nina Wlassow, M.A., Jan Karolus, M.A.) mit dem Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (Leitung: Dipl.-Päd. Heinz Müller, Mitarbeit: Rebecca Schmolke, M.A., Eva Stengel, M.A.) durchgeführt. Auftraggeber war der Kommunalverband Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS). Der Forschungsbericht liefert einen datenbasierten Überblick. Zur Unterstützung der fachlichen Weiterentwicklung von Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren in Baden-Württemberg wurden ausgehend von dieser Bestandsaufnahme der qualitative und strukturelle Weiterentwicklungsbedarf und die benötigten Rahmenbe-

dingungen für die Umsetzung ermittelt und aufgezeigt. Die jeweiligen Perspektiven der am Prozess beteiligten Gruppierungen fanden im gesamten Forschungsprozess in Form von Workshops Berücksichtigung. Die Sichtweise der Akteursgruppen wurde jeweils mittels einer Fragebogenerhebung, in funktionshomogenen und -heterogenen Fokusgruppen sowie in Beteiligungswerkstätten im Projekt erhoben. Als Ergebnis des Forschungsvorhabens wird neben einem wissenschaftlichen Abschlussbericht eine praxisnahe Handreichung zur Implementierung von Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für betriebsurlaubspflichtige Einrichtungen der Heimerziehung und sonstige betreute Wohnformen zur Verfügung stehen. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse im Rahmen regionaler Veranstaltungen und einer landesweiten Fachtagung praxisnah in die (Fach-)Öffentlichkeit getragen.

**Der Bericht steht zum Download unter:**

[http://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/kvjsforschung/Aktuelle\\_Forschung/Abschlussbericht-Beteiligung-leben.pdf](http://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/kvjsforschung/Aktuelle_Forschung/Abschlussbericht-Beteiligung-leben.pdf)

(RT)

## „Multiprofessionelle Kooperation im Aushandlungsprozess“

Das von 2013 bis 2015 durchgeführte DFG-Forschungsprojekt „Multiprofessionelle Kooperation im Aushandlungsprozess“ (Projektleitung: Prof. Dr. Petra Bauer; akademische Mitarbeiterinnen: Patricia Keitsch, M.A., und Dipl.-Päd. Katharina Harter) hatte zum Ziel, die interaktive Ausgestaltung der Zusammenarbeit unterschiedlicher Professionen im Vergleich unterschiedlicher Sozialformen (Teams, Netzwerke) und verschiedener (sozial-)pädagogisch relevanter Handlungsfelder zu untersuchen. Ausgangsannahme war, dass die Anforderung an eine multiprofessionelle Zusammenarbeit ein Spannungsfeld konstituiert, das sich zwischen integrierenden und differenzierenden Mechanismen, professioneller Autonomie und wechselseitiger fall- und organisationsbezogener Abhängigkeit aufspannt. Auf dieser Grundlage wurden akteurspezifische Aushandlungsspielräume in diesen multiprofessionellen Settings in Fallbesprechungen untersucht. Zusätzlich wurden Interviews mit Akteuren unterschiedlicher Professionen geführt. Ein wesentliches Ergebnis besteht in der Entwicklung eines differenzierten Zugangs zu Multiprofessionalität. Während programmatisch der Rekurs auf Multiprofessionalität eine

erweiterte Expertise und damit einen umfassenderen Problemzugang verspricht, zeigen sich gegenläufige Entwicklungen in der Art und Weise, in der sich Multiprofessionalität konkret realisiert. In den in Teams durchgeführten Fallbesprechungen nivellieren sich die Differenzen zwischen Professionen zugunsten teamspezifischer kollektiver fachlicher Orientierungsrahmen. Multiprofessionalität zeigt sich hier auch nicht als ein Zusammenhang von Professionszugehörigkeit und disziplinärer Herkunft, sondern entkoppelt sich von den konkreten Akteuren. So können zwar disziplinspezifische Begründungsmuster bei der Analyse des Falles aufgezeigt werden, diese sind aber nicht linear den jeweiligen Professionsangehörigen zugeordnet. In den Netzwerken Früher Hilfen entfalten sich fallbezogene Differenzbildungen ebenso nicht entlang der Professionszugehörigkeit, sondern lassen sich primär entlang der Zugehörigkeit zu Organisationen und organisationsbezogenen Aufgaben und Funktionen rekonstruieren. Damit zeigt sich in beiden Settings ein Primat organisatorischer Logiken, das die Gestaltung von Multiprofessionalität systematisch begrenzt.

*(Prof. Dr. Petra Bauer)*

## Neu begonnene Forschungsprojekte

### Berufseinstieg von Flüchtlingen. Chancen und Probleme beim Einstieg in die Arbeitswelt

**Ziel:** Im Mittelpunkt stehen junge Flüchtlinge in einer beruflichen Ausbildung sowie jene, die einen Ausbildungsplatz suchen. Untersucht wird, welche Orientierungen, Lernprozesse und Handlungsstrategien junge Flüchtlinge mit Bleibeperspektive im Übergang zu einer beruflichen Tätigkeit in ihrem sozialen Kontext entwickeln. Welche Erfahrungen machen sie mit Unterstützungssystemen und welche Erfahrungen machen Unterstützungssysteme und Gewerkschaften mit ihnen?

**Beteiligte:** Prof. Dr. Barbara Stauber, Prof. Dr. Josef Held, Dipl.-Päd. Johanna Bröse, Rita Hackl, M.A.

**Förderung:** Hans-Böckler-Stiftung

**Laufzeit:** Oktober 2016 bis Dezember 2017

*(Prof. Dr. Barbara Stauber)*

### Best-Practice in Tübinger Kindertagesstätten – Forschungsprojekt der Arbeitsstelle für Kindheits- und familienpädagogischen Forschung (KipF) am IfE

**Ziel:** Im Projekt wird in Anlehnung an das in diesem Jahr zum zweiten Mal durchgeführte Qualitätsmonitoring in Tübinger Kindertagesstätten (Leitung: Prof. Dr. Stefan Faas, Päd. Hochschule Schwäbisch-Gmünd)

eine Best-Practice-Broschüre erstellt. Ziel der Broschüre ist, Beispiele gelingender Praxis näher zu beschreiben und einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Hierbei soll die pädagogische Arbeit der Einrichtungen noch sichtbarer werden – auch um die Vernetzung der Kindertagesstätten zu fördern.

**Beteiligte:** Dr. Ramona Thümmler, Fabian Fleischer, Ivan Lacic

**Förderung:** Universitätsstadt Tübingen

**Laufzeit:** Oktober 2016 bis Dezember 2017

*(Dr. Ramona Thümmler)*

### Kooperationsprojekt „Crystalkonsum von Frauen“

**Ziel:** Da zu den Motiven und Konsumverläufen von Crystal Meth-Nutzerinnen bislang noch kaum gesicherte Erkenntnisse vorliegen, ist es das Ziel dieses Forschungsprojekts, über episodische Interviews mit ehemaligen und aktuellen Crystal Meth-Konsumentinnen die Begleitumstände und Motive für ihren Drogenkonsum in Erfahrung zu bringen. Dabei soll es auch um Fragen der Angemessenheit bisheriger Unterstützungsangebote und um die Entwicklung einer Handreichung für die Praxis gehen.

*(Fortsetzung nächste Seite)*

**Beteiligte:** Prof. Dr. Barbara Stauber, Dr. Gabriele Stumpp in Kooperation mit dem Tübinger Institut für frauenpolitische Sozialforschung (tifs e.V.) und der Beratungsstelle Lilith in Nürnberg

**Förderung:** Bundesministerium für Gesundheit

**Laufzeit:** Juni 2016 bis Dezember 2017

*(Prof. Dr. Barbara Stauber)*

### **Rechtspopulismus und Rassismus im Kontext der Flüchtlingsbewegung – eine Regionalanalyse zur politischen Kultur**

**Ziel:** Die Tübinger Forschungsgruppe für „Migration | Integration | Jugend | Verbände“ beforscht Rechtspopulismus und Rassismen am Beispiel einer Region im

Süden Baden-Württembergs. Im Zentrum stehen Aspekte der politischen Kultur und ihre Bedeutung für die Ausbreitung von rechten Orientierungen. Wie hat sich die politische Kultur verändert und welche Beziehung bestehen zwischen für Rechtspopulismus „anfälligen“ soziokulturellen Feldern, politischen Szenen und Akteuren? Für die IG Metall soll zusätzlich ein Bildungsangebot konzipiert werden.

**Beteiligte:** Prof. Dr. Barbara Stauber, Prof. Dr. Josef Held, Dipl.-Päd. Johanna Bröse, Rita Hackl, M.A.

**Förderung:** Rosa-Luxemburg-Stiftung

**Laufzeit:** Juli 2016 bis März 2017

*(Prof. Dr. Barbara Stauber)*

## Dissertationen



### **Dipl.-Päd. Dirk Bogner: Die Feldtheorie Kurt Lewins: Eine ver-gessene Metatheorie für die Erzie-hungswissenschaft?**

Kurt Lewin konnte mit seiner Feldtheorie in der Erziehungswissenschaft keine Resonanz erzeugen. Trotzdem werden heute noch Begriffe verwendet, die aus der Feldtheorie stammen oder aber von dieser konsequent definiert wurden, ganz explizit der Begriff des „Feldes“, der eine inflationäre Verwendung in pädagogischen Kontexten findet. Die vorgelegte wissenschaftstheoretische Arbeit ist in drei Abschnitte gegliedert: Im ersten Abschnitt wird die These, dass die Feldtheorie auch heute noch eine völlig neue Sicht auf

Lern-, Entwicklungs- und Erziehungsprozesse eröffnet, untermauert und es wird dargelegt, inwiefern die Einbeziehung der Dimension des Raumes die Analyse dieser erziehungswissenschaftlich relevanten Topoi verfeinern könnte. Im zweiten Abschnitt wird die Frage erörtert, warum Lewin keine Resonanz in der Erziehungswissenschaft erzeugte, ehe im dritten Abschnitt Perspektiven aufgezeigt werden, wie diese Theorie heute noch in der pädagogischen Diagnostik Anwendung finden könnte.

**Gutachter:** Prof. Dr. Thorsten Bohl, Prof. Dr. Karin Amos

**Vorsitz:** Prof. Dr. Rainer Treptow

*(BK)*

### **Dipl.-Päd. John Litau: Alkoholkonsum als Lernprozess. Wendepunkte, Phasen und Verläufe des Umgangs mit Alkohol im Jugendalter**

Westliche Gesellschaften haben in der Regel höchst diversifizierte, über Jahrhunderte entwickelte Alkoholkulturen. Für Jugendliche besteht in diesen Gesellschaften eine Art Auseinandersetzungspflicht mit dem Thema Alkohol. Nationale und international vergleichende Forschung haben gezeigt, dass früher oder später die meisten Jugendlichen in Kontakt mit Alkohol kommen, häufig einige Jahre in ihrer Freizeit und im Rahmen ihrer Peergruppe regelmäßig und teilweise exzessiv Alkohol konsumieren. Nach einer unbestimmten Zeit lässt der intensive Konsum jedoch nach

und mündet entweder in Abstinenz oder zumindest in einen "normalen", d.h. gesellschaftlich akzeptierten Konsum. Die Dissertation untersucht anhand des empirischen Datenmaterials aus dem DFG-Projekt "JuR – Jugendliche und Rauschtrinken", wie genau der Umgang mit Alkohol im Jugendalter erlernt wird.

Die Dissertationsschrift wurde im März 2016 abgeschlossen, am 27. Juni 2016 war die erfolgreiche Disputation („Magna cum laude“).

**Gutachter:** Prof. Dr. Barbara Stauber; Prof. Dr. Andreas Walther (Frankfurt am Main)

**Vorsitz:** Prof. Dr. Petra Bauer

*(Prof. Dr. Barbara Stauber)*





**Samuel Merk:**  
**„Epistemische Überzeugungen  
Lehramtsstudierender“**

*„In der Erziehungswissenschaft ist irgendwie alles so wischiwaschi – irgendwie geht es da nur um Meinungen, nicht um Fakten ...“.*

Kommen Lehramtsstudierende im Bildungswissenschaftlichen Studium mit sozialwissenschaftlicher Forschung in Berührung, entwickeln sie intuitive Auffassungen bezüglich der Entwicklung, Sicherheit und Rechtfertigung der Erkenntnisse dieser Domäne – sogenannte epistemische Überzeugungen. Die Dissertation von Samuel Merk

untersucht die Struktur, Spezifität und Entwicklung dieser Überzeugungen sowie deren Bedeutung für Prozesse des selbstregulierten Lernens und die Bedeutsamkeitseinschätzung bildungswissenschaftlicher Studienanteile. Kernbefunde sind eine hohe Gegenstandsspezifität dieser epistemischen Überzeugungen, eine Assoziation mit der wahrgenommenen Theorie-Praxis-Integration bildungswissenschaftlicher Forschungsgegenstände sowie mit Prozessen selbstregulierten Lernens.

**Gutachten:** Prof. Dr. Thorsten Bohl, Prof. Dr. Augustin Kelava

**Vorsitz:** Prof. Dr. Benjamin Fauth

(BK)

**Dipl.-Soz.arb. (FH) Stefan Schumacher:**  
**„Zukunftsorientierte Gestaltung der Wissensdienstleistung in Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege“**

In der Wissensgesellschaft sind Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege stark auf Rezeption und Generierung unterschiedlicher Wissensformen angewiesen. Vor diesem Hintergrund legt Dipl.-Soz.arb. Stefan Schumacher eine Studie vor, die nicht nur an der Sichtung und Systematisierung organisationsrelevanter Begriffe und wissenstheoretischer Zugänge interessiert ist, sondern auch zur empirischen Bestandsaufnahme der Wissensherausforderung durch verantwortliche Akteure aus Wohlfahrtsverbänden beiträgt. Indem er sich zusätzlich mit prominenten Konzepten

des Wissensmanagements (u.a. St. Galler Modell, Freiburger Modell) auseinandersetzt und eine empirisch gestützte, feldadäquate Differenzierung von Wissenskontexten darlegt, entwickelt er schließlich ein eigenständiges, umfassendes Rahmenkonzept.

Schumacher leistet so einen Beitrag für die Reflexion zukunftsorientierter Gestaltung von Wissensdienstleistungen in Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege.

**Gutachten:** Prof. Dr. Rainer Treptow, Prof. Dr. Norbert Vogel

**Vorsitz:** Prof. Dr. Colin Cramer

(RT)



Foto: Foto Kleinfield eK

**Dipl.-Päd. Katharina Stelzel:**  
**Reintegration haftentlassener Terroristen in die Gesellschaft – Zu der Notwendigkeit und der inhaltlichen Ausgestaltung sozialpädagogischer Unterstützungsmaßnahmen am Beispiel der baskischen (politischen) Gefangenen**

Die Dissertation geht am Beispiel der Situation im Baskenland der Frage nach, ob haftentlassene so genannte „Terroristen“ einer spezifischen Unterstützung während des Reintegrationsprozesses bedürfen. Sie untersucht in einem ersten Schritt die soziodemographischen und strafvollzugsbezogenen Merkmale der

Inhaftierten, um ein Bild der (potentiellen) Klienten skizzieren zu können. Im Hinblick auf eine mögliche sozialpädagogische Ausgestaltung des Reintegrationsprogrammes wird dann das sich noch im Entwicklungsprozess befindliche „Programm Hitzeman“ der baskischen Regierung diskutiert und mit ähnlichen Reintegrationsprogrammen in anderen Ländern kontrastiert. Ein Ergebnis der Untersuchung ist, dass spezifische Reintegrationsangebote nötig sind, um das Stigma „Terrorist“ effektiv überwinden zu können.

**Gutachten:** Prof. Dr. Barbara Stauber, Prof. Dr. Jürgen Kerner

**Vorsitz:** Prof. Dr. Reinhard Johler

(Prof. Dr. Barbara Stauber)

## Habilitationen

**Dr. Dr. Martin Harant:**

**„Bildungstheorie und Schule. Historisch-systematische Analysen zu einer nicht-affirmativ ausgerichteten bildungstheoretischen Grundlegung von Schulpädagogik und Schultheorie“**

Die kumulativ angelegte Habilitationsschrift Dr. Dr. Martin Harants verfolgt die Fragestellung, inwiefern sich der neuzeitliche Bildungsbegriff gegenwärtig noch als zentrierende Kategorie von Schulpädagogik und Schultheorie begründet bestimmen lässt. So werden derzeit in der wissenschaftlich-pädagogischen Community gewichtige Einwände gegen den Bildungsbegriff vorgetragen: Als Einwand gegen den Bildungsbegriff wird zum einen seine ungeklärte Normativität (Zielvorstellungen von Bildungsprozessen, die auf anthropologischen bzw. weltanschaulichen Voraussetzungen beruhen) vorgebracht. Zum anderen wird die Abständigkeit des Bildungsbegriffs zu Grundbegriffen sozialwissenschaftlicher Theoriebildung problematisiert, die wie der Sozialisationsbegriff zur Beschreibung und Erklärung gesellschaftlicher Prozesse Verwendung finden. Schließlich sehe, so die weitere Kritik, der Bildungsbegriff von Macht- und Herrschaftsprozessen des Gesellschaftlichen ab, wie sie beispielsweise Foucault in seiner machtanalytischen Dekonstruktion des schulischen Anspruches einer Bildung zur mündigen Subjektivität herausgearbeitet hat.

Diese Einwände bilden die Hintergrundfolie für die vorliegende Arbeit, die auf der einen Seite die gegen den Bildungsbegriff erhobenen Einwände anhand der Analyse exemplarischer Theoriebeiträge systematisch rekonstruiert und kritisch-analytisch beleuchtet. Im Fokus stehen dabei der Einspruch der Tatsachengesinnung im Gefolge Bernfelds, ferner der kapitaltheoretische Einspruch Bourdieus, der negativ-dialektische Einspruch gegen neuzeitliches Bildungsdenken im Gefolge Adornos, der strukturfunktionale Einspruch im Gefolge Parsons sowie schließlich die machtanalytischen Einsprüche im Rückgriff auf Foucault. Auf der anderen Seite werden für die Schultheorie relevant gewordene bildungstheoretische Beiträge daraufhin untersucht, inwiefern sie Beiträge dazu zu leisten vermögen, den erhobenen Vorwürfen ungeklärter Normativität sowie der unterstellten Abständigkeit zur sozialwissenschaftlichen Betrachtungen begegnen zu können. Im Zentrum dieser Analyse stehen Beiträge von Comenius, Rousseau, Herbart, Hegel und Spranger.

Die Möglichkeit der Zusammenschau von sozialwissenschaftlicher Theorie und pädagogischer Bildungs-

theorie, so das Ergebnis der Analysen, lässt sich im rekonstruierten Gedanken der „unbestimmten Bildsamkeit“ ausmachen. Gemeint ist, dass sich durch den pädagogischen Grundgedanken der wesentlichen Unbestimmtheit von Bildungsprozessen ein reflexiver Distanzgewinn sowohl gegenüber normativen Ansprüchen von Bildungszielen als auch gegenüber den in sozialwissenschaftlichen Analysen herausgearbeiteten

gesellschaftlichen Ansprüchen politischer, ökonomischer, religiöser, sittlicher oder auch szientifischer Natur einstellt. Diese Ansprüche normativer und gesellschaftlicher Art, so das Fazit, kreuzen sich in der Schule und lassen diese als funktionale gesellschaftliche Sozialisationsinstanz (z.B. Parsons) erscheinen bzw. reduzieren Schule auf ein „Dispositiv der Macht“ (Foucault) nur dann, wenn man von der Möglichkeit der reflexiven Brechung dieser Ansprüche absieht, die letztlich, wie gezeigt

wird, auch das sozialwissenschaftliche Arbeiten dort verfolgt, wo es nicht in instrumenteller Absicht (etwa im Sinne versuchter Einflussnahme eines *social engineering*) vorgetragen wird.

In der Bündelung weiterer Publikationen wird anschließend exemplarisch gezeigt, welche analytischen Perspektiven sich durch den Ansatz einer nicht-affirmativ ausgerichteten Grundlegung von Schulpädagogik und Schultheorie für gegenwärtig relevante Diskursfelder, wie die disziplinäre Selbstverortung von Schulpädagogik im Horizont von Bildungswissenschaften, die Frage nach schulischer Inklusion und schließlich dem zu problematisierenden kompetenzorientiert gedachten Zugriff auf Einstellungen von Schüler/innen in der Bildungsplanarbeit ergeben.

**Gutachten:** Prof. Dr. Thorsten Bohl, Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich, Prof. Dr. Friedrich Schweitzer

**Vorsitz:** Prof. Dr. Josef Schmid

Der vor dem Habilitationsausschuss am 27. Juni 2016 gehaltene Habilitationsvortrag trug den Titel: „Mit Platon aus der Höhle zum Licht? Anmerkungen zu idealistischen Einflüssen auf die Vorstellung vom ‚erziehenden Unterricht‘“.

Martin Harant war von 2012-2016 als abgeordnete Lehrkraft am IfE, Abteilung Schulpädagogik, und ist dort seit 1. Oktober 2016 als Akademischer Oberrat tätig.

(BK)

## 25 students from the US took part in 2016's exchange program

In June 2016 Eberhard Karls University Tübingen welcomed exchange students from Lehigh University for the third time. Together with Professor Alexander W. Wiseman, about 25 students arrived to participate at two seminars and a summer school on teacher quality together with German students. The summer school is part of the project "EX-TRA-NET – EXchange – TRAnsfer - NETwork", a project within the framework of the „Baden-Württemberg-STIPENDIUM für Studierende - BWS plus“, a program of the Baden-Württemberg-Stiftung, which is committed to intensifying the exchange between Lehigh University and Tübingen. Kim Weinmann, member of the foundation,



Tübingen and Lehigh faculty and students at a celebratory dinner at the "Neckarmüller"

held a welcoming address. The aim of the summer school was to examine how cultural and organizational context mediate teacher quality, as defined by teacher performance, attitude, and confidence, in addition to student characteristics and performance. Lehigh students had the opportunity to visit three different German schools and observe lessons. The discussions in the seminar focused on two reports as well as students' observations and own experiences. The discussions were intense because of the different experiences and observations made in each country. The second course, "International Education Policy", was attended by Lehigh students from Pennsylvania, Virginia and Egypt. During the ten days of class, students learned about the theory and practice of international education policy analysis using different documents and countries including South Africa, Rwanda, Spain, Australia, Germany, and Egypt. There was also an undergraduate programme. Students who attended this programme stayed in Tübingen for seven weeks and developed a programme for refugees. Tübingen and Lehigh folks had a great time together at several occasions such as a joint dinner or a barbecue.

(Petrina Davidson, Claudia Hottas, AR)

## Prof. Dr. Brian Findsen zu Gast am IfE

Vom 29. Juni bis 4. Juli 2016 war Prof. Dr. Brian C. Findsen von der Waikato University in Neuseeland Gast des IfE. Prof. Dr. Findsen ist ein international ausgewiesener Erwachsenenbildungsforscher mit einem Forschungsschwerpunkt im Bereich „Learning in Later Life“.

Seine wissenschaftliche Laufbahn begann er nach seinem Studium in Neuseeland mit einer Promotion in Raleigh (USA), von wo aus er an die Universität von Auckland (Neuseeland) wechselte. Später wurde er auf eine Professur für Erwachsenenbildung an die Universität Glasgow (Schottland) berufen, wo er vier Jahre das Department for Adult Education leitete. Seit 2008 ist er an der Te Whiringa School of Educational Leadership & Policy in Waikato tätig.

Letztes Jahr hat Prof. Dr. Findsen zusammen mit Prof. Dr. Marvin Formosa (Malta) eines der umfangreichsten und mittelfristig sicher erfolgreichsten Bücher zum Lernen älterer Erwachsener aus internationaler Per-



spektive („International Perspectives on Older Adult Education“) herausgegeben, in dem sein breites Wissen zu dem Thema über viele Kulturen hinweg und seine ebenso vielfältigen internationalen Kontakte nachhaltig deutlich werden.

Während seines kurzen Aufenthalts in Tübingen gestaltete er ein Seminar für Studierende und einen hochschulöffentlichen Vortrag zu seinen Forschungsarbeiten, der insbesondere Promovierende und Master-Studierende des Instituts, aber auch einige Kolleg/innen ansprach. In einem anschließenden internen Workshop wurden Möglichkeiten der weiteren Kooperation und Forschungszusammenarbeit sondiert, die im Rahmen eines Gegenbesuchs im Februar 2017 weiterentwickelt werden. Mittelfristig wäre neben gemeinsamen Forschungsarbeiten auch ein Abkommen zum Austausch von Nachwuchswissenschaftler/innen oder Studierenden denkbar.

(BSH)

## Vortragsreihe „Berufsbiographien und Berufsfelder – Gender-reflektiert“

Die bereits seit vielen Jahren am Institut etablierte Vortragsreihe bietet Studierenden die Möglichkeit, Einblick in die Vielfalt der potenziellen Arbeitsfelder zu bekommen, die sich im Anschluss an ein Studium der Pädagogik eröffnen. Damit wird auch deutlich, wie unterschiedlich die Berufsbiographien und Berufswege ausfallen können. Der Fokus der Vorträge liegt dabei auf der Reflexion und Thematisierung der Kategorie Geschlecht bzw. Gender und es wird der Frage nachgegangen, inwiefern sie in der beruflichen Orientierung, aber auch in den unterschiedlichen Berufsfeldern von Bedeutung ist. Eingeladen sind in diesem Jahr Referentinnen, die von der Gleichstellungsarbeit an Hochschulen, aus der Schulleitung sowie von der Arbeit mit Mädchen\* berichten.

(Mag.<sup>a</sup> phil. Angela Janssen)

**Auftaktveranstaltung mit Einführung zu zentralen Begriffen der Gender Studies und anschließendem Vortrag**

**Gleichstellungsarbeit an Hochschulen:  
ein interdisziplinäres Arbeitsfeld zwischen Fachdiskursen,  
Alltagswissen und Gesellschaftskritik**

**Ann-Kathrin Stoltenhoff, M.A.**

Koordinatorin eines Gleichstellungsprojekts  
an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW)

**Moderation und Einführung:** Mag.<sup>a</sup> phil. Angela Janssen  
(IfE, Abteilung Allgemeine Pädagogik)

**Donnerstag, 10.11.2016**

**Schule und Leitung – ein Erfahrungsbericht aus Genderperspektive**

**Sandra Fröhlich, M.A.**

Lehrerin, ehemalige Konrektorin, Akademische Mitarbeiterin  
an der Pädagogischen Hochschule Weingarten

**Moderation:** Andrea Batzel-Kremer, M.A., Dipl.-Päd.<sup>in</sup> Anja Nold, Dipl.-Päd.<sup>in</sup> Eva Prinz  
(IfE, Abteilung Schulpädagogik)

**Donnerstag, 08.12.2016**

**Mädchen\* im Fokus**

**Dipl.-Päd.<sup>in</sup> Petra Sartingen**

Gestaltberaterin, Fachberaterin systemische Mobbingintervention und -prävention,  
Geschäftsführerin TIMA e.V.

**Dipl.-Päd.<sup>in</sup> Yvonne Wolz**

Systemische Therapeutin und Coachin, Traumapädagogin,  
Mitarbeiterin bei Wildwasser Stuttgart e.V.

**Moderation:** Dipl.-Päd.<sup>in</sup> Johanna Bröse, Dipl.-Päd.<sup>in</sup> Eva-Maria Lohner  
(IfE, Abteilung Sozialpädagogik)

**Donnerstag, 12.01.2017**

## AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

### Allgemeine Pädagogik

Amos, K. (2016). Bildung als Immunisierungsstrategie gegen das Absurde. In L. Böckmann, A. Gerland, M. Elsen & K. Amos (Hrsg.), *Per Absurdum. Das Absurde als Lebensentwurf und Denkmodell. 11 Versuche* (S.72-89). Münster: LIT Verlag.

Böckmann, L., Gerland, A., Elsen, M. & Amos, K. (Hrsg.) (2016.) *Per Absurdum. Das Absurde als Lebensentwurf und Denkmodell. 11 Versuche*. Münster: LIT Verlag.

Böckmann, L. (2016). Auflehnung – Freiheit – Leidenschaft. Eine Meditation über das Absurde. In L. Böckmann, A. Gerland, M. Elsen & K. Amos (Hrsg.), *Per Absurdum. Das Absurde als Lebensentwurf und Denkmodell. 11 Versuche* (S.10-25). Münster: LIT Verlag.

Heinze, C., Witte, E. & Rieger-Ladich, M. (Hrsg.) (2016). „... was den Menschen antreibt.“ *Studien zu Subjektbildung, Regierungspraktiken und Pädagogisierungsformen*. Oberhausen: Athena.

Rieger-Ladich, M. & Grabau, C. (Hrsg.) (2016). *Pierre Bourdieu: Pädagogische Lektüren*. Wiesbaden: Springer VS 2016.

### Schulpädagogik

Cramer, C. (2016). Berufswahl Lehramt: Wer entscheidet sich warum? In M. Rothland (Hrsg.), *Beruf Lehrer/Lehrerin. Ein Studienbuch* (S. 261–276). Münster: Waxmann.

Kohler, B. (2016). Differenzierung bei den Hausaufgaben in der Grundschule: Anspruch, Realisierung und antizipierte Risiken. In F. Heinzel & K. Koch (Hrsg.), *Individualisierung im Grundschulunterricht: Anspruch, Realisierung und Risiken. Jahrbuch Grundschulforschung 2016* (S. 127-131). Wiesbaden: VS Springer.

Merk, S., Cramer, C. & Bohl, T. (2016). Prädiktive Effekte domänenspezifischer epistemologischer Überzeugungen angehender Lehrerinnen und Lehrer auf deren Bedeutsamkeitseinschätzung allgemeinen pädagogischen sowie fachdidaktischen Wissens. *Unterrichtswissenschaft*, 44 (4), 458–473.

Schneider, J. (2016). *Lehramtsstudierende analysieren Praxis: Ein Vergleich der Effekte unterschiedlicher fallbasierter Lehr-Lern-Arrangements*. <http://dx.doi.org/10.15496/publikation-13255> [2.12.2016].

Syring, M., Kleinknecht, M., Bohl, T., Kuntze, S., Rehm, S. & Schneider, J. (2016). How problem-based or direct instructional case-based learning environments influence pre-service teachers' cognitive load, motivation and emotions: A quasi-experimental intervention study in teacher education. *Journal of Education and Human Development*, 4 (4), 115-129.

Syring, M., Bohl, T. & Treptow, R. (Hrsg.) (2016). *You only live once! Jugendliche Lebenswelten und Lebenslagen heute*. Weinheim: Beltz.

## Sozialpädagogik

- Bauer, P. & Weinhardt, M. (2016) (Hrsg.). *Professionalisierung und Kompetenzentwicklungsprozesse in der sozialpädagogischen Beratung*. Hohengehren: Schneider-Verlag.
- Faas, S., Landhäußer, S. & Treptow, R. (2016). *Familien- und Elternbildung stärken. Konzepte, Entwicklung, Evaluation*. Wiesbaden: Springer VS.
- Treptow, R. (2016). *Facetten des Sozialen und Kulturellen. Gesammelte Aufsätze*. Wiesbaden: Springer VS.
- Wißmann, C. & Stauber, B. (2016). Substanzkonsum in Peerkontexten am Beispiel jugendkulturellen Rauschtrinkens. In S. M. Köhler, H.-H. Krüger & N. Pfaff (Hrsg.), *Handbuch Peerforschung* (S. 383-394). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Yıldız, S. (2016). Politik, Pädagogik und Bildung im Kontext sprachlich-symbolischer Ordnungsverhältnisse. In E. Aslan & K. Bozay (Hrsg.), *Symbolische Ordnung und Bildungsungleichheit in der Migrationsgesellschaft* (S. 87-104). Wiesbaden: Springer VS.
- Zipperle, M. (2016): Entwicklungen von schulbezogenen HzE-Gruppenangeboten. Beobachtungen und fachliche Herausforderungen. *Forum Erziehungshilfen* 22 (3), 132-138.

## Erwachsenenbildung/Weiterbildung

- Franz, J. (2016). Zwischen handlungsleitenden Traditionen und Innovationen – Eine empirische Rekonstruktion von Lehrorientierungen in Organisationen Allgemeiner Erwachsenenbildung. In S. Blömeke, M. Caruso, S. Reh, U. Salaschek & J. Stiller (Hrsg.), *Traditionen und Zukünfte. Beiträge zum 24. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* (S. 275-288). Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich.
- Hetfleisch, P., Goeze, A. & Schrader, J. (2016, in Druck). Wie Praktiker wissenschaftliche Befunde verwenden. Selektions- und Rezeptionsprozesse bei der Implementation eines evidenzbasierten Trainingskonzepts. *Zeitschrift für Pädagogik*.
- Pachner, A. & Stanik, T. (2016). (Selbst-)Reflexionen von BildungsberaterInnen. *Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*, 29/2016. Wien.
- Schmidt-Hertha, B. & Thalhammer, V. (2016). Informelles Lernen älterer Erwachsener. In M. Rohs (Hrsg.), *Handbuch Informelles Lernen* (S. 303-322). Wiesbaden: VS Verlag.
- Schmidt-Hertha, B. & Müller, M. (2016). Bedeutung bildungsbiografischer Zäsuren für die Weiterbildungsbeteiligung älterer Erwerbstätiger. *BWP* 45 (3), 32-35.
- Stanik, T. (2016): Anbieterinstitutionelle Kontexte und Beratungen in der Weiterbildung – eine empirische Leerstelle. In W. Gieseke & D. Nittel (Hrsg.), *Pädagogische Beratung über die Lebensspanne* (S. 425-434).

## FORT- & WEITERBILDUNG

### Das Sozialpolitische Fachforum (SoFa)

Das Sozialpolitische Fachforum (SoFa) ist eine Veranstaltungsreihe für die Öffentlichkeit. In Kooperation mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Baden-Württemberg, den Martin-Bonhoeffer-Häusern Tübingen (Dr. Matthias Hamberger) und dem IfE (Prof. Dr. Rainer Treptow) wird das Forum mindestens zweimal im Jahr an unterschiedlichen Orten im Stadt- und Landkreis Tübingen durchgeführt. Dabei thematisieren Fachreferent/innen aktuelle sozialpolitische Fragen, die die Öffentlichen und Freien Träger, weitere kommunal- und landespolitische Akteure und nicht zuletzt die Bürger/innen



selbst betreffen. In Podiumsrunden und im Gespräch mit den Teilnehmer/innen aus dem Publikum werden die Themen kritisch vertieft. Hier eine Auswahl: Was bedeutet Inklusion konkret in Kommunen? Wie erleben junge unbegleitete und begleitete Flüchtlinge ihre Situation? Welche Rolle spielt noch das Subsidiaritätsprinzip? Wie lassen sich vor Ort Familien- und Kinderarmut bekämpfen? Wie sind Kinderrechte konkret umzusetzen, Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten zu sichern?

(RT)



## „Kitas an der Uni“ – Vortragsreihe am IfE

Die Vortragsreihe „Kitas an der Uni“ wird in Kooperation der Arbeitsstelle Kindheits- und familienpädagogische Forschung (KipF) des IfE und dem Fortbildungsverband Tübingen (Landkreis Tübingen, Universitätsstadt Tübingen, Evangelischer Kirchenbezirk Tübingen) durchgeführt. Sie wendet sich an frühpädagogische Fachkräfte aller Träger, an Tagespflegepersonen, an Studierende sowie an die interessierte Öffentlichkeit.

In den Vorträgen werden aktuelle theoretische und empirische Fragestellungen der Pädagogik der frühen Kindheit aufgegriffen und anwendungsbezogen erörtert. Zentral ist der Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis. Die offenen Diskussionsrunden im Anschluss an den jeweiligen Vortrag bieten Raum für intensive Theorie-Praxis Diskurse aus unterschiedlichen Perspektiven.

Die neue Vortragsreihe orientiert sich thematisch an den aktuellen fachpolitischen Diskussionen zum professionellen Umgang mit Vielfalt in frühpädagogischen Handlungsfeldern.

Eröffnet wird mit einem Beitrag zu theoretischen Grundlagen einer inklusiven Frühpädagogik, die sich auch als Konzept zur Überwindung von Benachteiligung und Diskriminierung im Bildungssystem versteht.

Die weiteren Vorträge beschäftigen sich mit kultureller Bildung als Erfahrungszugang zur Welt und deren Verbindung zu sozialen Aufgaben, der Arbeit mit Kindern und Familien in erschwerten Lebenslagen und Fragen der Diversitätsbewusstheit im professionellen Kontext sowie mit dem Selbstkonzept von Kindern und den Anknüpfungsmöglichkeiten für pädagogisches Handeln.

**Zeitpunkt und Ort:** Montags, von 18.15 Uhr bis 19.45 Uhr im Saal der Alten Aula, Münzgasse 30, Tübingen

### *Die Reihe im Überblick:*

**Mittendrin statt nur dabei – Inklusion in Kindertageseinrichtungen, 13.02.2017**

Prof. Dr. Timm Albers, Universität Paderborn

**Kulturelle Bildung – Ästhetisch-kulturelle (Welt-)Erfahrungen, 24.04.2017**

Prof. Dr. Rainer Treptow, Universität Tübingen

**Kinder in erschwerten Lebenslagen – Prüfstein für inklusive KiTas, 22.05.2017**

Prof. Dr. Hans Weiß, PH Ludwigsburg

**Das Selbstkonzept im Kindesalter – Bedeutung, Erfassung u. Schlussfolgerungen, 19.06.2017**

Dr. Eva-Maria Engel, Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd

*(Dipl.-Päd. Gabriele Müller)*

## RÜCKBLICKE

### Studierendentagung: „(Post)Koloniale Perspektiven auf Bildung und Soziale Arbeit in einer globalisierten Welt“ - Ein Rückblick

Vom 22.-23. April 2016 fand in den Räumen des IfE eine Studierendentagung mit dem Titel „(Post) Koloniale Perspektiven auf Bildung und Soziale Arbeit in einer globalisierten Welt“ statt. Organisiert wurde diese Veranstaltung von Studierenden verschiedener Fachrichtungen zusammen mit Frau Dr. Safiye Yıldız.

Insgesamt nahmen 135 Menschen die Möglichkeit wahr, sich im Rahmen von Vorträgen und Workshops mit der Frage auseinanderzusetzen, was ein reflexiver Umgang mit (eigenem) Rassismus in Bezug auf Bildung und Soziale Arbeit bedeutet und wie ein solcher aussehen kann. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei der strukturellen Ebene von Rassismus innerhalb der Gesellschaft im Allgemeinen und der Sozialen Arbeit, der Erziehung und Bildung sowie den Medien im Speziellen, gewidmet. Außerdem fand eine Auseinandersetzung mit Sprache und ihrer realitätsstiftenden Kraft sowie mit den geschaffenen Rollenbildern von Schwarzen (politische Kategorie!) und Weißen (politische Kategorie!) Menschen in Deutschland statt.

Der Dank der Veranstalter/innen gilt den Referent/innen

innen Rex Osa von *The VOICE e.V.*, Aretha Schwarzbach-Apithy, Austen P. Brandt vom *Phoenix e.V.*, Dr. Tatjana Pavlov-West und Maria Kechaja für ihre diskussionsanregende Gestaltung der Tagung sowie Frau Petropoulos, M.A., für ihre tatkräftige Unterstützung.

Am Ende der Tagung blieben die positiven Rückmeldungen der Teilnehmer/innen und auch Referent/innen darüber, dass ein Raum für die Auseinandersetzung mit antirassistischen und (post)kolonialen Perspektiven geschaffen wurde.

Noch stärker war jedoch das Gefühl, dass es bis jetzt viel zu wenig Raum für gerade solche Auseinandersetzungen gab und gibt. Gerade auch an der Universität. Und somit bleibt die Forderung von der Einbindung und Thematisierung (post)kolonialer Theorien innerhalb der Lehre und auch Forschung an der Universität Tübingen im Anschluss an diese Tagung nur noch stärker bestehen!

*(Die Organisator/innen der Studierendentagung)*

## Internationale Konferenz zu Scientization-Prozessen vom 16.-18. Juni 2016

Die von dem Zukunftskonzept der Universität Tübingen geförderte Projektgruppe „The Scientization of the World“ veranstaltete unter der Leitung von Prof. Dr. Karin Amos und Prof. Dr. Anne Rohstock vom 16. bis 18. Juni 2016 eine internationale Konferenz. Angereicht waren namhafte Disziplinvertreter/innen aus der Politik- und Erziehungswissenschaft sowie der Wissenschaftsgeschichte und -philosophie aus den USA, Österreich, Belgien und Deutschland. Die Teilnehmer/innen diskutierten zunächst den theoretischen Rahmen des Projektes, das mit der Verknüpfung von soziologischem Neoinstitutionalismus und der Akteur-Netzwerk-Theorie methodologisch neue Wege beschreitet. Empirisch vertieft wurden die Diskussionen durch die Vorstellung geplanter Einzelstudien, die ihren Fokus auf die Analyse von Verwissenschaftlichungsdiskursen und -narrativen in der Literatur sowie in verschiedenen Bildungs- und Beratungskontexten legten. Die externen Expert/innen ihrerseits nahmen in ihren Kommentaren zu den Einzelvorhaben und der

übergeordneten Konzeption des Projektes Stellung. Einstimmig bescheinigten sie dem Thema „großes Potenzial“: Mit der Verbindung von „kulturellen Narrativen, politischen Debatten und den Diskursen über Wissenschaft“ nehme es gesellschaftlich äußerst wirksame Phänomene in den Blick, die – medial verbreitet – „die Praxis der Problemwahrnehmung und -lösung in verschiedenen Institutionen“ massiv beeinflusse. Die Vorschläge zur Weiterentwicklung des Projekts fließen in einen Folgeantrag ein, den die Projektgruppe 2017 einreichen wird.

(AR)

The Scientization of the World  
A Global Cultural Cognitive Pattern of Late Modernity  
International Conference  
Tübingen  
June 16th to June 18th 2016  
Neue Aula, room 236  
The entrance is free of charge.  
For registration and more information please contact: anne.rohstock@uni-tuebingen.de  
Project leaders: Prof. Dr. Karin S. Amos & Dr. Anne Rohstock, Institute of Education  
UNIVERSITÄT TÜBINGEN  
Institute of Education

## Summer School „Schreiben in der Qualitativen Forschung“

Zum dritten Mal fand am 25. und 26. Juli 2016 die Summer School „Schreiben in der Qualitativen Forschung“ statt, die von einem Team der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät organisiert und am IfE durchgeführt wurde.

Eröffnet wurde die zweitägige Veranstaltung in der Alten Aula von Prof. Dr. Hella von Unger (München) mit einer Keynote zum Thema „Vertrauen und Vertraulichkeit – Forschungsethik in der qualitativen Forschung“. Die Referentin verdeutlichte im Blick auf internationale forschungsethische Debatten, dass die Haltung einer „ethischen Reflexivität“, verstanden als fortwährende Berücksichtigung der moralischen und politischen Aspekte des Forschungshandelns, forschungsethischen Geboten der qualitativen Sozialforschung stärker Rechnung trägt als eine regulatorische Ethik.

In den anschließenden 5 Workshops wurden Fragen des Schreibens in der qualitativen Forschung behandelt, die sich in verschiedenen Phasen des For-

schungsprozesses ergeben. Die hier behandelten Themen reichten vom Schreiben von Anträgen und Exposéés über das über den Forschungsprozess hinweg stattfindende Schreiben von Memos, die wissenschaftliche Bildinterpretation, das ethnographische Schreiben, bis hin zum Publizieren von qualitativer Forschung.

Mit 63 Anmeldungen war die diesjährige Summer School die bisher größte Veranstaltung, die das interdisziplinäre Organisationsteam ausgerichtet hat. Dabei erwiesen sich auch die Zeiten für informellen Austausch als wesentlich für das Gelingen der Veranstaltung: sie ermöglichten, sich unter Peers über die Herausforderungen des Promovierens jenseits von disziplinspezifischen Fachdebatten zu verständigen und typische, in der Promotionsphase aufkommende Fragen in kollegialem Rahmen zu besprechen.

(Dr. Ursula Offenberger, Prof. Dr. Barbara Stauber)

## Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE in Tübingen

Bereits zum dritten Mal – nach 1984 und 2004 – fand die jährliche Tagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) in Tübingen statt. Über 170 Forschende aus ganz Deutschland, Österreich, Frankreich und der Schweiz arbeiteten und diskutierten drei Tage zu den Leitbegriffen „Lebenslauf – Biografie – Generation“. Die Tagung wurde eingeleitet durch den wissen-

schaftstheoretischen Hauptvortrag von Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich „Situierete Subjekte. Über Wissenschaft als soziale Praxis“ und bot im Anschluss zahlreiche Vorträge, Diskussionsrunden sowie eine Postersession. Dabei fanden theoretische Diskurse ebenso einen Raum wie die Präsentation und kritische Reflexion empirischer Arbeiten zu den zentralen The-

(Fortsetzung nächste Seite)



men der Tagung. Bei bestem Wetter genossen die Teilnehmenden die inspirierenden Vorträge, anregenden Gespräche sowie insgesamt ihren Aufenthalt in Tübingen. Mit der Neuwahl des Sektionsvorstands endete die Tagung am Freitagnachmittag. Die von Margaretha Müller, M.A., und Dr. Tim Stanik organisatorisch betreute Veranstaltung wurde von den Teilnehmenden als voller Erfolg gewertet und war einerseits

eine wichtige Standortbestimmung für die Scientific Community und andererseits Impulsgeber für weitere Forschungsarbeiten. Das Gelingen der Veranstaltung ist dabei nicht zuletzt dem Engagement vieler Mitarbeiter/innen, studentischer Hilfskräfte und Studierender aus dem Master Erwachsenenbildung/Weiterbildung zu verdanken.

(BSH)

## 40. Sozialpädagogiktag: „Integration, Inklusion. Querschnittsaufgaben im Widerstreit?“ (25.-26. November 2016)

Inklusion ist zu einer Programmatik Sozialer Arbeit geworden. Ist die Orientierung an Integration damit überholt? Integriert Inklusion den Integrationsanspruch? Wie „realistisch“ und „utopisch“ sind die Erwartungen? Die für die Biographien von Adressat/innen bedeutsame Hoffnung auf Integration ist mit Kontroll- und Steuerungsinteressen verbunden. Inklusion als Idee der bedingungslosen Teilhabe scheint dazu einen Ausweg zu bieten und sieht sich skeptischen Rückfragen gegenüber. Mit diesen setzten sich die Vorträge von Prof. Dr. Rainer Treptow und Prof. Dr. Jörg Michael Kastl, PH Ludwigsburg, auseinander. In 6 Workshops wurden Indikatoren für Integration und Inklusion diskutiert, u.a. Zugang zu Arbeit und Beschäftigung, Bildung und

Sprache, Wohnen und Gesundheit. Debattiert wurden danach die möglichen Folgen der Reform des Sozialgesetzbuches VIII. Prof. Dr. Reinhard Wiesner (FU Berlin) hielt dazu einen Vortrag, der von Dipl.-Päd. Norbert Struck (Paritätischer Wohlfahrtsverband, Berlin) kommentiert wurde. Moderiert von Prof. Dr. Petra Bauer und Dipl.-Päd. Torben Fischer-Gese (IfE) wurden Konsequenzen für die Zukunft in einem Abschlussplenum diskutiert – zwischen Dipl.-Päd. Gaby Müller (IfE), Dipl.-Päd. Borghild Strähle (Netzwerk Antidiskriminierung RT/TÜ), Dipl.-Päd. Holger Gläss (Allgemeiner Sozialer Dienst Rems-Murr-Kreis) und Prof. Dr. Thomas Meyer (DHBW Stuttgart).

(RT)

## ANKÜNDIGUNGEN

## 52. Jahrestagung der Arbeitsgruppe Empirische Pädagogische Forschung (AEPF)

Vom 25. bis 27. September 2017 trifft sich die Arbeitsgruppe Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in Tübingen. Erwartet werden zu diesem Anlass rund 400 Bildungsforscherinnen und Bildungsforscher aus dem deutschsprachigen Raum sowie zwei internationale Keynote-Speaker. Mit Prof. Dr. Hilda Borko (Stanford, USA) und Dr. Kentaro Yamamoto (ETS, Princeton, USA) ist es gelungen zwei international bekannte und erfahrene Wissenschaftler/innen als Vortragende zu gewinnen, von deren Erfahrungen mit großen empirischen Arbeiten nicht nur Nachwuchswissenschaftler/innen profitieren können. Der eigentlichen Tagung vorgeschaltet ist eine Pre-Conference für Nachwuchswissenschaftler/innen, die insbesondere einen Raum für die kritische Auseinandersetzung mit eigenen methodischen Zugängen bieten wird. Für Tagungsteilnehmer/innen mit kleinen Kindern wird eine

Kinderbetreuung organisiert und es wird – ganz in der Tradition der AEPF-Tagungen – auch der Gesellschaftsabend mit Möglichkeit zum Tanzen nicht fehlen. Organisiert wird die Tagung von der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung (Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha), der Abteilung Schulpädagogik (Prof. Dr. Colin Cramer) und dem HIB (Prof. Dr. Kathleen Stürmer & Prof. Dr. Benjamin Fauth). Die Mitglieder der AEPF wurden im Rahmen der Tagung 2016 in Rostock schon nach Tübingen eingeladen.

**Nähere Informationen sowie der erste Call for Papers sind verfügbar unter:** [www.aepf2017.de](http://www.aepf2017.de)

**Termin:** 25. bis 27. September 2017

**Organisation:** Prof. Dr. Colin Cramer, Prof. Dr. Benjamin Fauth, Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha, Prof. Dr. Kathleen Stürmer

(BSH)

**Ämter, Funktionen, Preise**

- \* **Die Funktion der Beauftragten für Studium und Lehre** wird seit Wintersemester 2016/17 von Frau Prof. Dr. Petra Bauer übernommen.
- \* **Das Amt der Gleichstellungsbeauftragten** hat Dr. Ramona Thümmler übernommen.
- \* **In das Landesjugendkuratorium berufen** wurde Prof. Dr. Rainer Treptow vom Minister für Soziales und Integration, Manfred Lucha.

**Rückblicke**

- \* **Öffentlicher Vortrag mit Diskussion zu „Ein Jahr Tübingen School of Education“** am Dienstag, 13.12.2016. Referent: Prof. Dr. Thorsten Bohl, Direktor der TüSE.
- \* **Der 3. Newsletter der TüSE** erschien im Sommer 2016 (verfügbar unter: [http://www.uni-tuebingen.de/en/60928?tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=36256](http://www.uni-tuebingen.de/en/60928?tx_ttnews[tt_news]=36256))

**Ankündigungen**

- \* **Die Tübinger Spring School „Qualitativ Forschen“** findet am 6. und 7. April 2017 und die **Summer School "Schreiben in der qualitativen Forschung"** am 31. Juli und 1. August 2017 statt.
- \* **Der 4. Tag der Weiterbildung** findet am 5. Mai 2017 statt.
- \* **Themenwoche zum Thema "Kritik" vom 15. bis 21. Mai 2017** (Nähere Infos sind bei der Fachschaft Pädagogik erhältlich.).

**Ausblick auf Newsletter Nr. 7**

- \* **Vorstellung des neu eingerichteten Masterstudiengangs „Bildung und Erziehung: Kultur—Politik— Gesellschaft“.**

**Impressum**

**IfE-Newsletter Nr. 6**  
Januar 2017

Eberhard Karls Universität Tübingen  
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät  
Institut für Erziehungswissenschaft  
Münzgasse 11

Münzgasse 22-26  
72070 Tübingen  
Tel. 07071 29 75435

Fax 07071 295140  
E-Mail: [newsletter@ife.uni-tuebingen.de](mailto:newsletter@ife.uni-tuebingen.de)

<http://www.uni-tuebingen.de/de/53291>

**Redaktion**

Anika Klein, M.A.

**V.i.S.d.P.**

Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich  
Direktor des Instituts für  
Erziehungswissenschaft  
Münzgasse 26  
72070 Tübingen

**Kürzel**

AR  
Prof. Dr. Anne Rohstock

BK  
Prof. Dr. Britta Kohler

BSH  
Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha

CW  
Dipl.-Päd. Cornelia Wolf

MRL  
Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich

RT  
Prof. Dr. Rainer Treptow

*In dieser Ausgabe enthaltene Fotos, die mit keinem Verweis auf einen Urheber versehen sind, wurden aus privater Hand zur Verfügung gestellt.*

